

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsstelle:
Riesner-Verlag
Herrn Dr. H.
Postfach Nr. 22

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großschmiedau, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verlagskonten:
Dresden 1580,
Girokonto:
Riesa Nr. 52

Nr. 167.

Mittwoch, 20. Juli 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintritts von Produktionsveränderungen, Schwankungen der Börsen- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 2 mal hohe Druckzettel-Beilage (6 Seiten) 24 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Restzettel-Beilage 100 Gold-Pfennige; jeitragender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Keine Tarife. Unentgeltlicher Rabatt erwirkt, wenn der Verlag vertritt, durch Riage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtung! Unterhaltungsbeilage "Wächter an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Vertriebsanstalten — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Janger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Ullmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Wittich, Riesa.

Herrn de Broquevilles Wandlungen.

Angeht die völlige Kastlosigkeit der Behauptungen des belgischen Kriegsministers de Broqueville über die Reichswehrleistungen hat man sich vielfach die Frage gestellt, aus welchen Gründen sich dieser belgische Minister zu seiner Rede überhaupt verlor. Man wird nicht etwas Neues sagen, wenn man behauptet, daß Herr Wolcarré zu mindestens als einer der Väter dieser Rede anzusprechen ist. Inzwischen sind aber weitere Einzelheiten aus Brüssel über die parlamentarische Stellung des belgischen Kriegsministers ins Ausland gedrungen, die den wahren Ursachen der bekannten Rede noch etwas näher kommen. Um diese Gründe zu verstehen, muß man sich etwas aus der politischen Vergangenheit des Herrn de Broqueville rekapitulieren. Bekanntlich war der derzeitige Kriegsminister Belgiens auch Mitglied der in den Jahren 1917 und 1918 in Le Gante "rebellierenden" belgischen Regierung Cooreman. Als solcher hat er wiederholt den von dem deutschen Generalgouvernement in Brüssel entsandten Belgier Coppé empfangen. Coppé hatte den halbamtlichen Antrag, in den Kreisen der nach Frankreich geflüchteten belgischen Regierung über eventuelle Friedensabsichten zu sondieren. Nach Kriegsende machten die belgischen Nationalisten Herrn de Broqueville sein angeblich deutschfreundliches Verhalten zum Vorwurf. Sie verlangten sogar nichts Geringeres, als eine Anklage gegen ihn wegen Landesverrats zugunsten der Feindmächte. Auf Grund dieser Vorwürfe mußte Herr de Broqueville damals sein Ministerportefeuille zurückgeben und sich ins Privatleben zurückziehen. Verschiedenen Parteifreunden hat er es zu verdanken, daß er bei der Bildung des gegenwärtigen Brüsseler Kabinetts wiederum mit dem Portefeuille des Kriegsministers betraut wurde. Offenbar um seine "Scharte" aus den Jahren 1917/18 auszugleichen, bemühte sich Herr de Broqueville, seitdem er glücklich wieder Kriegsminister geworden war, ansehend mit gutem Erfolg, sich als belgischer "Ubernationalist" zu gebärden. Welch günstige Früchte seine "Wandlungen" ihm bereits erbracht, das geht schon daraus hervor, daß die belgischen Nationalisten nunmehr entschlossen zu sein scheinen, ihn zum "parlamentarischen Vorkämpfer des belgischen Nationalismus" zu ernennen. Wenn man sich diese Vorgänge in Brüssel vergegenwärtigt, dann wird man wohl nicht lange nach den Ursachen zu forschen haben, die Herrn de Broqueville zu seiner "sensationalen" Rede veranlaßten. Im übrigen sei der Rede de Broquevilles, deren Wortlaut nun durch die belgische Note vorliegt, folgendes entgegengesetzt: Wenn der demokratische Abgeordnete Rönneburg im Reichstag erklärte, daß seit längerer Zeit 15—20 000 entlassene Reichswehrangehörige auf Anstellungen warteten, so sprach er lediglich von der Gesamtzahl der im Verlauf der letzten Jahre entlassenen Reichswehrangehörigen. Keineswegs aber, wie Herr de Broqueville ja richtig annimmt, von der Zahl der entlassenen Reichswehrangehörigen des letzten Jahres. Auch die Behauptung de Broquevilles, daß Deutschland nach Bedarf seine Heeresstärke verdreifachen könnte, ist absurd. Denn gesetzt der Fall, Deutschland wäre hierzu in der Lage, woher sollte die Reichswehr die Ausrüstung eines derartigen Heeres hernehmen?

Das nicaraguanische Abenteuer.

Vor einigen Wochen ließ der amtliche Apparat Washingtons verbreiten, daß das amerikanische Abenteuer in Nicaragua auf Grund der Ueberrahme des Protektorats der Vereinigten Staaten von Nordamerika über die kleine nicaraguanische Republik endgültig zur Zufriedenheit aller Beteiligten beigelegt sei. Die letzten Nachrichten aus New York besagen, daß diese Washingtoner Feststellung zum mindesten ein Kreuzschuß war. Wenn, wie es sich jetzt herausstellt, innerhalb Nicaraguas blutige Kämpfe zwischen den amerikanischen Landungstruppen und den Nicaraguancern, wie der amtliche Washingtoner Bericht vorsichtig sagt, stattgefunden, und zwar Kämpfe, die auf Seiten der Eingeborenen bis jetzt nicht weniger als 800 Tote kosteten, so will diese Kunde noch wohl nicht für eine "völlige Beilegung" der inneren Verhältnisse Nicaraguas sprechen. Der amerikanische Staatssekretär Kellogg hat in einem Brief an die "America Federation of Labor" das amerikanische Vorgehen damit zu rechtfertigen versucht, daß er die Feinde Amerikas in Nicaragua als "Banditen" bezeichnet. Versuchen wir einmal, das Weizen und die Abhänger dieser nicaraguanischen "Banditen" bloßzulegen. Man erinnert sich, daß die Landung der amerikanischen Marinestruppen in Nicaragua damals von Washington befohlen wurde, unter Verweigerung der Erlaubnis, daß der "reguläre" Präsident der Republik Diaz von Mexiko befragt werde, und es nicht der Vereinigten Staaten von Nordamerika sei, die Staatsautorität Diaz zu schänden. Von verschiedenen Seiten auch innerhalb des amerikanischen Volkes wurde gegen diese Begründung der Gegenstand erhoben, daß dieser Herr Diaz in Wirklichkeit gar nicht der reguläre Präsident Nicaraguas sei, sondern nur ein Despot, der keineswegs davon zurückzusehen, seine Machtstellung auch mit einem kompletten Landesverrat zu erhalten. Dieser Landesverrat des Herrn Diaz kann übrigens jeder in dem Protektoratsvertrag zwischen Washington und Nicaragua nachlesen. Worin Herr Diaz auf den größten Teil des Selbstbestimmungsrechtes des nicaraguanischen Staates zugunsten Nordamerikas verzichtet, ist in der sicheren Erwartung, daß Washington nunmehr seine Präsidentenwahl schon allein durch die Anwesenheit seiner Truppen gewährleisten wird. Wenn der amerikanische Staatssekretär Kellogg von "Banditen" spricht, gegen die

Belgische Antwort auf die deutsche Note.

Der deutsch-belgische Notenwechsel.

Berlin. Nachdem die belgische Regierung auf die deutsche Note zur Broqueville-Rede geantwortet hat, ist der deutsch-belgische Notenwechsel gestern abend der Öffentlichkeit übergeben worden.

Brüssel, 19. Juli. (Reibung der Belgischen Telegraphen-Agentur.) In Beantwortung der deutschen Antwortnote sagt die belgische Regierung u. a.:

Man darf sich darüber wundern, daß die Reichsregierung Belgien vorwerfen zu müssen meint, die Friedensgefühle nicht kennen zu wollen, während nämlich vom Reichstag veröffentlichte Dokumente die Legende wieder ins Leben zu rufen verlangen, nach welcher Belgien die Neutralität verletzt hätte, und die belgische Regierung sowie die belgische Bevölkerung Verbrechen gegen das Völkerrecht und die Neutralität begangen hätten. Die Duelle, die der belgische Kriegsminister für seine Behauptungen benutzt hat, sind klar und wurden sorgfältig geprüft. Wir müssen also die angeführte Zahl der Entlassungen und der Einrückungen aufrechterhalten. Wir bemerken, daß der Minister schon am 15. Februar 1927 seine Behauptungen der Kammer mitteilte und daß ihre damalige Veröffentlichung der deutschen Regierung nicht Anlaß gab zu protestieren. Das die Erklärungen des Hrn. Rönneburg im Reichstag anbetrifft, so wurde ihr Wortlaut aus den Berichten deutscher Zeitungen entnommen.

Zum zweiten Teil der deutschen Antwortnote, der die Entlassungsbedingungen behandelt, sagt die belg. Regierung: Es genügt den Nachkommen, das Militärbücherei des Reichs zu prüfen, um festzustellen, daß die Rückkehrbedingungen außer jedem Verhältnis zu den Bedürfnissen eines 100 000 Mann-Heeres stehen, das den Rückkehrbedingungen unterworfen ist, die das Reich in Versailles angenommen hat. Außerdem hat schon im Jahre 1926 die deutsche Presse darauf hingewiesen, daß die Gesamtangaben der Reichswehr 60 Prozent der Angaben der preussischen Armee im Jahre 1918 anwachsen.

Die belgische Regierung erwähnt noch den amtlichen Bericht vom 12. März 1925, in dem darauf aufmerksam gemacht

die amerikanischen Landungstruppen hätten vorgehen müssen, so meint er wohl die Truppen der nicaraguanischen Opposition. Das heißt den Teil des nicaraguanischen Volkes, der sich mit der Präsidentschaft eines Landesverraters unter keinen Umständen einverstanden erklären will. Es ist sicher anzunehmen, daß es den amerikanischen Streitkräften in Nicaragua, zumal wenn die erbetenen Verstärkungen eingetroffen sind, gelingen wird, in Kürze mit den "Banditen" fertig zu werden. Immerhin läßt sich auch durch diese "Reinigung" der neuesten nicaraguanischen Affäre nicht die Tatsache aus der Welt schaffen, daß wiederum eine Großmacht unterdrückt und in der verhängnisvollen Weise in die internen Verhältnisse eines anderen Staates eingegriffen hat. Und dies im Zeichen des Völkerbundes! Man darf gespannt sein, ob sich die Weltkrieger in Genf dieser neuen Bräuterei ihrer Idee annehmen werden.

König Ferdinand von Rumänien gestorben.

Belgrad. (Funknach.) Die Agentur Pavaš meldet aus Bukarest: König Ferdinand von Rumänien ist heute nacht 2 Uhr gestorben.

Unterbrechung der Abrüstungskonferenz.

Die englische Delegation reist nach London.

Genf, 19. Juli. (Telunion.) Wie heute abend verlautet, begeben sich die Führer der englischen Delegation heute nach London, um mit der englischen Regierung Rücksprache über die Weiterführung der Genfer Abrüstungskonferenz zu führen. Lord Robert Cecil verläßt heute abend Genf; der Führer der englischen Delegation, Lord Bridgeman, reist im Laufe des morgigen Vormittags ab. Die militärischen Sachverständigen der englischen Delegation verbleiben jedoch in Genf. Wie von der englischen Delegation mitgeteilt wird, werden die englischen Delegierten zwei bis drei Tage in London bleiben und nach Fühlungnahme mit den maßgebenden Persönlichkeiten der Londoner Regierung Ende der Woche nach Genf zur Weiterführung der Verhandlungen zurückkehren. Ueber die Ursache der plötzlichen Abreise der englischen Delegationsführer werden zunächst keine Mitteilungen gemacht. Die amerikanischen und japanischen Delegierten verbleiben jedoch in Genf. Die Delegationsführer der drei Delegationen sind im Laufe des heutigen Vormittags zu einer längeren Sitzung zusammengetreten; die Basis der Verhandlungen bildete ausschließlich das englisch-japanische Abrüstungsprogramm. Doch wird von amerikanischer Seite mitgeteilt, daß eine Reihe weiterer neuer Kombinationen aufgetaucht seien, die gegenwärtig von den Sachverständigen eingehend geprüft werden müssen. Man nimmt an, daß während der Abwesenheit der englischen Delegationsführer die Sachverständigen die Verhandlungen über die Stellung der technischen Abrüstungsfrage weiter fortsetzen werden.

wird, daß die allgemeinen Ausgaben seit dem Krieges vermindert werden sollten, da der Friedensvertrag gewisse Einrichtungen, die den Großen Generalstab und gewisse Rüstungsformen, die schwere Artillerie, Feldartillerie, Flugsquadronen unterliegt.

Brüssel wenig erbaut von der belgischen Antwort.

Brüssel. (Telunion.) Die belgische Antwortnote ist gestern abend in den Brüsseler Blättern veröffentlicht worden. Die belgische Regierung weigert sich, ihre direkten und indirekten Informationsquellen anzugeben. Zudem stützen sich die Angaben Broquevilles auf den Etat der Reichswehr und auf Artikel deutscher Zeitungen, aus denen er seine Schlüsse gezogen habe. Die Veröffentlichung der Note ist in Brüssel mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden. In bestimmten Kreisen erklärt man, daß die Ausführungen Broquevilles unannehmlich gewesen seien und sich auf weit zurückliegende Dokumente stützten, die durch Entschuldigungen der Vorkonferenz überholt seien. Die belgische Antwortnote wird als eine Polemik und nicht als eine Antwort, die sich auf Beweise stützt, angesehen. In Regierungskreisen soll über die Zweckmäßigkeit der Note eine geteilte Ansicht herrschen.

Der Eindruck in Berlin.

Berlin. (Telunion.) In Berliner diplomatischen Kreisen hat die Tatsache, daß die belgische Regierung ihre Antwort an die deutsche Regierung in Brüssel der Öffentlichkeit übergeben hat, große Verwunderung erregt. Diese Maßnahme berührt umso bestreblicher, als die deutsche Regierung sich gestern in ionischer Weise bereit erklärte, von einer Veröffentlichung des Notenwechsels Abstand zu nehmen, obwohl sie der deutschen Öffentlichkeit gegenüber schon die Tatsache der durch die Broqueville-Rede gegeben ist, zu klären. Zu dem Inhalt der belgischen Antwortnote läßt sich nur von neuem feststellen, daß die angeblichen Tatsachen durch die gestrichelte deutsche Note bereits bis ins einzelne widerlegt sind.

Die Organisation der Hindenburgspende.

Berlin. Die Hindenburg-Spende beruht auf dem gemeinsamen Anruf der Reichsregierung und der Länderregierungen. Sie ist das Sammelbecken für die zu der Ehrenspende für den Reichspräsidenten aus Anlaß seines bevorstehenden 80. Geburtstages eingehenden Beträge. Wer einen Betrag zur Hindenburgspende leisten will, hat hierzu Gelegenheit bei allen Postämtern, Eisenbahnstationen, Banken, Sparkassen usw., sowie durch Ueberweisung auf eines der Postkonten der Hindenburg-Spende (s. B. Berlin 73800). Die Geschäftsstelle der Hindenburg-Spende befindet sich in Berlin NW 40, Schornhorststraße 35. Im Zusammenhang mit ihr arbeiten in Bayern, Sachsen und Württemberg besondere Landesgeschäftsstellen. Die Verwendung der aufkommenden Mittel liegt in der Hand des Reichspräsidenten. Nach seinem Wunsch sollen die Gelder den Kriegervätern und Kriegsschädigten zugutekommen. Näheres darüber kann erst nach Abschluß der Sammlung mitgeteilt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß alle aufkommenden Beträge reiflos an die Geschäftsstelle und damit später an den Herrn Reichspräsidenten gelangen. Eine Abrechnung der Mittel für örtliche Zwecke findet in keinem Falle statt. Unabhängig von der Annahme von Spenden bei den gekennzeichneten Stellen veranlassen zahlreiche wirtschaftliche Verbände usw. unter sich für die Hindenburg-Spende zu Sammlungen. Eine Reihe von Tageszeitungen hat ebenfalls Sammlungen eingeleitet. Auch diese Mittel fließen selbstverständlich reiflos durch Vermittlung der Geschäftsstelle der Hindenburg-Spende dem Herrn Reichspräsidenten zu. Strohen- und Hausammlungen finden grundsätzlich nicht statt.

Hindenburg bei der Taufe seiner Urenkelin.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg, der nach Großhülftin in Bommern gereist ist, um der Taufe seiner Urenkelin, des Töchterchens des Rittergutsbesizers v. Brodhusen-Justin beizuwohnen, war bei seiner Ankunft dort Gegenstand lebhafter Ovationen. Von nah und fern war die Bevölkerung herbeigeeilt, um Hindenburg zu begrüßen. Im Kreise seiner Angehörigen, seines Schwiegersohnes, Landrat v. Brodhusen und dessen Sohnes und Gemahlin, der Eltern des kleinen Täuflings wurden dem Reichspräsidenten Beweise rührender Anhänglichkeit dargebracht. Freundlich dankend nahm Hindenburg die Feldblumenkränze der Landfrauen und ihrer Kinder entgegen. Nachmittags stellten sich auf der Straße und im Park rund 2000 Mitglieder der Krieger- und Reitervereine, des Jungsturms, der Jungmädchengruppen, des Stahlhelms und anderer vaterländischer Verbände auf. Hindenburg schritt die Front ab, 999 viele der alten Krieger in ein Gelächel und gab seiner Freude Ausdruck, auch hier so manchen Mitkämpfer begrüßen zu können.

Wittenberg. Ein 50-jähriger Mann wurde bei dem Dr. jur. ...

Dresden. Ein gefährlicher Diebstahl fand in der Person des am 27. November 1907 in Dresden ...

Dresden. Schienenbruch in der Johannstraße. Am Montagabend 11 Uhr entgleiste auf der Johannstraße ...

Dresden. Mitternacht in der Schloßstraße. Aus dem Coliseum der Schloßstraße ...

Ursdorf. Festliche Gemüter mit wolkenschattigen Regen ...

Ursdorf. Wasserwerksverband Rödertal. Am vergangenen Sonntag wurde die neue Wasserwerk ...

Domsitz. Ein Ränglerunfall trug sich hier am Sonntagabend gegen 8 Uhr zu. Der sogenannte ...

Wittenberg. Der Senator des Klosters Offa, Herr P. De ...

Bittau. Ablicher Motorradunfall. Ein ablicher Motorradunfall ereignete sich vorgestern nachmittag ...

Wittenberg. Richtigere Kreditwunder in Wittenberg. Der Staatsbankrott ...

Wittenberg. Ein 50-jähriger Mann wurde bei dem Dr. jur. ...

Dresden. Ein gefährlicher Diebstahl fand in der Person des am 27. November 1907 in Dresden ...

Dresden. Schienenbruch in der Johannstraße. Am Montagabend 11 Uhr entgleiste auf der Johannstraße ...

Dresden. Mitternacht in der Schloßstraße. Aus dem Coliseum der Schloßstraße ...

Ursdorf. Festliche Gemüter mit wolkenschattigen Regen ...

Ursdorf. Wasserwerksverband Rödertal. Am vergangenen Sonntag wurde die neue Wasserwerk ...

Domsitz. Ein Ränglerunfall trug sich hier am Sonntagabend gegen 8 Uhr zu. Der sogenannte ...

Wittenberg. Der Senator des Klosters Offa, Herr P. De ...

Bittau. Ablicher Motorradunfall. Ein ablicher Motorradunfall ereignete sich vorgestern nachmittag ...

Wittenberg. Ein 50-jähriger Mann wurde bei dem Dr. jur. ...

Dresden. Ein gefährlicher Diebstahl fand in der Person des am 27. November 1907 in Dresden ...

Zodessturz aus dem Kaufhaus des Westens in Berlin.

Selbstmordversuch von Mutter und Tochter. Aus dem 3. Stockwerk auf die Straße gefahren. Berlin. Ein aufsehenerregender Vorfall ereignete sich gestern nachmittag gegen fünf Uhr am Wittenbergplatz.

Oberrheinthal. 30 Jahre Schmalpurbahn. Am gestrigen Tage feierte die Schmalpurbahn ...

Rixdorf. Ausschreibung. Der Rat der Stadt Rixdorf schreibt die Befreiung der Stelle eines Oberstadtbauamtleiters ...

Saucha Hammer. In den Tod getanz. Ein plötzlicher Tod trat die Ehefrau ...

Sosna. Familientragödie. Dienstag nachmittag stürzte sich infolge geistiger Unruhe ...

Bräz. Die Unwetter in Nordböhmen. Auch die Umgebung der Kohlengruben ...

Warschau. Neue Autolinie im nördlichen Böhmen. Das nordböhmische Verkehrsnetz ...

Reichenberg. Mit 17 Jahren Lebenswende. Die 17jährige Arbeiterin ...

Ein Raubmord in der Sächsischen Schweiz.

In der letzten Nachmittagsstunden des gestrigen Dienstag verübte sich in Königstein und dessen Umgebung, und zwar in dem Teile, der von Rosenthal-Schweizermühle ...

Unterzeichnung des deutsch-japanischen Handels- und Schifffahrtsvertrages.

Berlin. (Funkpruch.) Der deutsch-japanische Handels- und Schifffahrtsvertrag ist heute in Tokio unterzeichnet worden. In Bezug auf Niederlassung, Ausübung der Gewerbe, Erwerb von beweglichem und unbeweglichem Vermögen, auch die Besteuerung, die Bälle usw. ...

Aus der Küche.

Der Monat Juli bietet der Hausfrau an: Wild- und Geflügel: Gans, Rebhuhn, Wildschwein, Wildent, Enten, Gans, junge Gänzer, Voularde, Kapuzen, Taube, junger Putz. — An Gemüse: Artischocken, Blumenkohl, grüne Bohnen, dicke Bohnen, Erbsen, Gurken, Karotten, Kohlrabi, Kopfsalat, Pilze, röm. Salat, Champignons. — An Früchten und Schälfrüchten: Garnelen, Hummer, Krebse, Kal, Dorsch, Karpfen, Forelle, Salm, Deringe, Seezunge, Steinbutt, Lachs. — An Früchten: Erdbeeren, Kirichen, Himbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren.

In den heißen Tagen hat jede Hausfrau eine Plage mit dem Aufbewahren des Vieles. Es verdirbt zu leicht.

Reifes Vieles, das bereits einen Rest von einem Geruch an sich hat, welche man in einer Lösung von übermangan-saurem Kali. Eine Prise davon genügt für eine Schüssel Wasser.

Erdbeermarmelade findet sich wenig, ist aber besonders angenehm durch das vorzügliche Aroma, auch läßt sie sich leicht bereiten. Sie wird hergestellt wie Marmelade. Sie ist bedauerlich zu schämen, weil die Erdbeeren nicht lange dauern. Man nimmt am liebsten dazu reife Sorten, die kleinen festen Erdbeeren sind besser ganz zu sein. Diese Beeren zerquetscht man zu Brei, den man durch ein Sieb brüht, damit die festen Teile zurückbleiben. Man mischt man etwas Zucker darunter, den man vorher in heißem Wasser aufgelöst hat. Jedenfalls müssen die Erdbeeren

unrein sein und angedaut sein. Man mischt die Fruchtmasse unter beständigem Rühren so lange gekocht, bis sie sich soweit verflüssigt hat, daß ein Löffel darin stehen bleibt. Diesen Brei läßt man noch warm, aber nicht ganz heiß, in Gläser oder Weinsäure, so daß keine Luft in die Gläser gelangt; darauf legt man sauremehlhaltiges Papier und verbindet das Gefäß mit Wachs oder Pergamentpapier, worauf man dann den luftdichten Unterhaltungsverschluss setzen kann. Man darf nicht zu viel Zucker dazu nehmen, sonst verdirbt sich der Geschmack des angenehmen Aromas, auch trüblichter er aus, das macht die ganze Marmelade ungenießbar.

Stückchen. 4 Hier Stücken und mit denselben behandeln wie Stücken.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Erholungsreisen am Meer

Skandinavien-Ostsee-Fahrten 1927

1. Reise: 30. Juli bis 12. August 1927
mit Doppelschraubendampfer
Madrid 0753 Brutto-Reg.-Tonn
2. Reise: 4. Aug. bis 17. Aug. 1927
mit Doppelschraubendampfer
Lords 0326 Brutto-Reg.-Tonn
Fahrpreise RM. 220,- und höher

Gesellschaftsreisen nach England 1927

mit 5-tägigen Aufenthalt in England
mit Doppelschraubendampfer
Columbus 0334 Brutto-Reg.-Tonn
Abfahrt: 27. Juli, 23. August, 19. September
Fahrpreise: RM. 275,-

Gesellschaftsreisen nach Ceylon, Vorder- und Hinterindien

mit Doppelschraubendampfer
Coblenz 0449 Brutto-Reg.-Tonn
Abfahrt: 23. August 1927 und
25. Januar 1928. Schiffsname 05 Tag
Fahrpreise: 2 042,-

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November
mit 14-tägigen Aufenthalt in Amerika
mit 14-tägigen Aufenthalt in den U.S.A. für Touristen
mit dem Doppelschraubendampfer
Dresden 0448 Brutto-Reg.-Tonn
Fahrpreis einschließlich d. Landaufenthalts
in Amerika RM. 310,- und höher

Kontinuierliche Ausreise und Prospektus danach
Riesa: Wilhelm Frenzel Nachf.,
Wettinerstraße 2.

Verloren
von Riesa nach Wilsdorf
ein Paket, enthaltend:
Kleider, Handtasche, eine
Schürze, Abgegeben geg.
Belohnung bei



Die Miete wird höher
am 1. Oktober!

Wer überläßt zwei leere
Zimmer (je 1. u. 2. Etage),
paar. Offert. unt. P 216
an das Tageblatt Riesa.

Ihren Umzug
beforzt
P. Fritz Rühle
Gibstr. 7. Tel. 485.

Wohnungstausch
innerhalb Riesa.
Stube, 2 Kamm., Küche,
Vorl. u. reichl. Zubeh. im
Gebäude, geg. gleichgroße
Wohnung zu tauschen
ersucht. Angeb. unt. Q 217
an das Tageblatt Riesa.

Vereinsnachrichten

Kriegerverein „Alte Krieger“ Riesa.
Donnerstag 8 Uhr Abendversammlung, u. geschl.
Beisammeln mit Frauen bei Frau. Gymnastik.
Sportplatz 1924. Sonnabend, 22. 7. von 10 Uhr
ab sämtliche Mitglieder Biergarten.
Sängertrio. Morgen Donnerstag 8 Uhr geistliches
Beisammeln im Schützenhaus.

Conditorei und Café Grube.
Morgen Donnerstag
und folgende Tage

Zum Weinberg, Osehatz.
Donnerstag, den 21. Juli

Großes Militär-Konzert
ausgeführt von der gesamten Kapelle
des Artillerie-Regiments 4. Dresden, unter pers.
Leitung des Herrn Musikmeister W a l d a u.
Auserwähltes Programm.
Zum Schluß Armeemärsche auf Feldtrompeten.
Anschließend BALL.
Auf. punkt 8 Uhr. Eintritt 65 Pfg. auschl. Steuer.
Um regen Zutritt bitten Martin Richter u. Frau.

Pflegen Sie Ihre empfindliche Leibwäsche mit

LUX
SEIFENFLOCKEN

SUNLICHT MANNHEIM.

Empfehle diese Woche
prima Fohlenfleisch.

Otto Sundermann, Schützenstr. 19.

Koffer, Damentaschen und alle anderen Lederwaren für die Reise kaufen Sie sehr preiswert bei riesengroßer Auswahl im Lederwarenhaus Mittag, Wettinerstr. 20.

Schweds Grledigung langer Desinfektionsarbeiten übernehme ich noch Aufträge zur Vernichtung von

Ratten, Mäusen

sowie aller and. Schädlinge, insbes. Wanzen mit Brut, mit den neuesten biologischen Erzeugnissen. Durch mein Studium an der Landes-Hochschule, Berlin, bin ich in der Lage, durchgreifende Ge-
folge zu erzielen. — Anträge kostenlos.
Heinrich Engels, gew. Kammerjägermstr.,
Leipziger, Leipzig, Beiper Straße 19.
Telefon 32350. Telefon 32350.
Ordnung Referenzen städtischer u. Reichsbehörden.
Mitglied der Kammerjägerinnung der
Kreisoberaufsicht Leipzig.
Bestellungen unt. D 264 an das Tagebl. Riesa.

Obstverpachtung.

Die diesjährige Obsternte des Rittergutes
Jahnshausen soll verpachtet werden.
Schriftliche Gebote bis 24. Juli an die Ritter-
gutsverwaltung erbeten.

J. H. Broermann, Möbeltransport, Gibstr. 8.

Am tliches.

Wir geben hiermit bekannt, daß Frau Elfa
Martha Krieger geb. Wolf in Riesa, Wuppiger
Straße 10 wohnhaft, von uns als
Gemeinbürgerin für den Bezirk Altstadt Riesa
in Nicht genommen worden ist.
Der Rat der Stadt Riesa, am 20. Juli 1927.

Freibaut Seerhausen.
Donnerstag nachmittag 5 Uhr freies Ochsenfleisch.

Freibaut Glaubitz.
Donnerstag, 21. 7. 27, nachm. 5 Uhr freies
Rindfleisch, Preis pro Pfund 50 Pfg.
Gemeindevorwaltung Glaubitz.

Um mit meinem enormen Lager in

Steppdecken

zu räumen, gebe ich bis auf weiteres auf

Posten I 10 Proz. Rabatt
" II 20 " "

Ernst Müller Nachflg.
Inh.: Paul Wende.

Schlafstelle frei
Felsendauerstraße 20.

1-2 leere Zimmer
von jungem Ehepaar per
sodort gesucht. Offert. unt.
N 214 a. d. Tagebl. Riesa.

2 leerstehende Zimmer
entf. mit Hochgelegenh.,
per 1. 8. od. sofort gesucht.
Off. u. 0 216 a. d. Tagebl. Riesa.

Al. leerer Raum
u. Möbeleinkauf gesucht.
In erst. im Tagebl. Riesa.

Gesucht werden
3000-4000 Mark, zum
Neubau innerhalb der
Brandkasse auf Hypothek.
In erst. im Tagebl. Riesa.

Sauberes, ehrliches
Öber- od. älter. Mädchen
für sofort als Aufwartung
gesucht Wettinerstr. 19, 2. r.

Ein 15-16-jähriges
Mädchen
als Aufwartung für den
ganzen Tag sucht
Feintekhandlung
Hermann Schneider
Wettinerstraße 27.

Jüngeres, ordentliches
Hausmädchen
sucht für 1. August
H. Heyde, Gröba
Altestraße 10.

Suche ehrlich, anständig.
Mädchen
bis 16 Jahr, zur Pflege
von 2 Kindern.
Frau Hauptmann Balzer
Zierberg.

Suche f. m. 17 Jhr. Tochter
Anfangsstellung
in Anwaltsbüro od. and.
Geschäft. Off. unt. H 210
an das Tageblatt Riesa.

Erntelnecht
und **Erntefrau**
für sofort gesucht.
Schäfer, Glaubitz.

Geschmackvolle

Wurstwaren

für Geschäft
für Privat

in zeitgemäßer Ausführung
liefern schnellstens
und preiswert

Wurstwaren
Langer & Wintertag

Riesa
Goethestr. 59
Telefon 20

Bestern Dienstag, abends 9 Uhr, ver-
schied plötzlich und unerwartet mein lieber
guter Vater, unser treuerstehender Vater,
Schwieger- und Großvater, Herr
Friedrich Paul Heller
Stellvertretermeister i. R.
im 61. Lebensjahre. Um künftiges Beileid
bitten die trauernden Hinterbliebenen.
Riesa, 20. Juli 1927.

Die Beerdigung findet am Sonnabend,
den 23. 7., nachmittags 2 Uhr von der
Friedhofstraße aus statt.

Rittergutsmamfell
selbständ. gearbeitet, wirt-
schaftlich und sparsam im
Verbrauch, sucht passenden
Wirtungskreis. Off. unt.
G 209 a. d. Tagebl. Riesa.

Suche:
2 Mädchen nach Com-
muni, 17-18 Jährige,
Hilfsleistungen, 2 Jungen
(16 Jhr.) in die Grube,
Mädchen jeden Alters,
Mietfrau Landstr.,
Sonnabend, Rohnstr. 1.

Junger Mann, 24 Jhr.,
sucht Stellung als
Beifahrer.
Off. u. L 212 a. d. Tagebl. Riesa.
Ja. Mann sucht Stellg. als
Beifahrer.
Angebote unter K 212
an das Tageblatt Riesa.

Restaurant
oder Gasthof von Selbst-
käufer zu kaufen gesucht.
Alfred Wegerdt,
Dittendorf b. Böbriegen
Amth. Böbriegen.

Zwergbühnenglode
gesucht Gebirgstr. 42.

Glode mit Schippen
(Hobelländer) ist zu verk.
Merzdorf, Weibauerstr. 5.
Eine schwer hochtragende

Kuh
steht zu verkauf.
Mehlsbener Nr. 68.

1 junge hochtr. Kuh
nahe zum Kalben, steht
zum Verkauf bei
May Winkler,
Großenbainer Str. 27.

Möbel
neu und gebraucht
sich billig zu verkaufen.
Oskar Mosse
Riesa, Bruchgasse 4.

Motorrad
Indian Scout, 600 ccm,
mit allem in best. Zustande,
billig zu verkauf. Schriftl.
zu erfragen unter M 213
im Tageblatt Riesa.

Briketts
in allen Sorten
und nur guten Marken
empfehle billig
H. Kern Gibstr. 2
Tel. 257.

Achtung!
Gewerbtreibende
Landwirte

Einkommensteuer 1926
Bücher prüfen, anlegen, ab-
schließen, Steuerbilanzen
sowie alle Steuerange-
legenheiten werden von
einem langjähr. Finanz-
beamten und Buchrevisi-
or persönlich bearbeitet.
Offerten unter E 207
an das Tageblatt Riesa.

Violinunterricht
wird erteilt.
Kurt Schneider
Gaubstr. 64, 2 Treppen

Autobus-
Eisenbahn-
Dampfschiff-

Fahrpläne

Stück 20 Pfg.
Zu haben in der
Tageblatt-Geschäftsstelle
Goethestraße 59.

Gehr. Möbel
sowie 1 Nähmaschine
neugew. billig zu verk.
In erst. im Tagebl. Riesa.

Blavier aus Privat-
hand zu kauf.
gesucht. Offert. unt. J 211
an das Tageblatt Riesa.

1 geb. Gistkrant
65x120, billig zu verk.
Eiser, Gaubstr. 19.

Gehr. mehrreihige
Frühkartoffeln
täglich frisch aus der Erde,
verkauft
sontner- und pfundweise
H. Kern Gibstr. 2
Tel. 257.

Einlege-Kirschen
verkauft
Kirchbude nach Hausig
an der Zährstraße.

Morgen
Donnerstag
Schwein-
schinken.
Oppe Nachf.
Fr.-Witt-Str.

Mittagstisch
preiswert u. reichlich bietet
Hotel Wettiner Hof.
Die heutige Nr. umfasst
27 Götten.

Verfahren unterworfen ist und in dem sein Verhalten kommt, daß die deutsche Sozialdemokratie hat...

Rundgebungen für die Bundesregierung.

Wien. (Kunstsprache.) In einer gestern veranstalteten Vertrauensmännerbesprechung der österreichischen Gewerkschaften...

Wirth und das Zentrum.

Berlin. Wie das 'Berliner Tageblatt' von angeblich gut unterrichteter Seite hört, fand vor einigen Tagen im Rheinland eine Konferenz katholischer Geistlicher und Arbeiterführer statt...

Ein englisches Urteil über die Rede Boincarés.

London. Westminster Gazette schreibt in einem Leitartikel: Das französische Parlament ist am 14. Juli in die Ferien gegangen...

Kampfsaufgabe der Studentenschaft an Dr. Veder.

Der Deutsche Studententag schloß heute 11 Uhr abends mit der Annahme eines Antrags des Vorstands...

Chamberlin über das deutsche Flugwesen.

New York. Der Oceanflieger Chamberlin erklärte amerikanischen Pressevertretern, Deutschland sei auf dem Gebiete des Luftflugwesens führend...

Aufruhr in Nordindien.

Simla. Im Eingeborenentum Maler Kotla (Hundschab) kam es zu schweren Unruhen, bei denen acht Personen getötet und 24 verwundet worden sind...

Der Kriegsschiff-Besuch in Danzig.

Ob. Nach den Meldungen aus Danzig hat sich das umfangreiche Besuchsprogramm der deutschen Kriegsschiffe in Danzig ohne jeden Zwischenfall abgewickelt...

Zum Urteil im Prozeß Strefemann-Müller.

Berlin. Im Planauer Beschlagnahmeprozess verhandelt, wie wir bereits gestern gemeldet haben, am Dienstag der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Schilde das Urteil...

Begründung zu dem Urteil

fährte der Vorsitzende aus, selbst wenn man mit der Verteidigung annehme, daß die Wiederholung des Vorwurfs der Lüge in den Briefen...

Eugendat Gold

für die Hochwasserbeschädigten im Volkstunde u. Mählsdorf!

Die dort herrschende Not ist unfaßbar groß!

Glückwünsche an Professor Liebermann.

Berlin. (Kunstsprache.) Der Reichspräsident hat dem Professor der preussischen Akademie der Künste, Professor Dr. Max Liebermann...

Sehr geehrter Herr Professor!

Zu Ihrem 80. Geburtstag spreche ich Ihnen meinen Glückwunsch aus. Sie bilden am heutigen Tage auf ein Leben reich an Arbeit und Erfolgen zurück...

Ihre besten Wünsche gelten Ihrem weiteren Schaffen und Ihrem persönlichen Wohlergehen.

In vorzüglicher Hochachtung gezeichnet v. Stabernburg.

Reichstagskanzler Dr. Marx sandte dem Professor Liebermann ein Telegramm mit den herzlichsten Glückwünschen der Regierung.

Die goldene preussische Staatsmedaille für Max Liebermann.

Berlin. (Kunstsprache.) Wie der amtliche preussische Pressebericht meldet, überbrachte heute vormittag der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Prof. Dr. Veder...

Zum Tode des Königs von Rumänien.

Bukarest. (Kunstsprache.) Der Zustand des Königs, der sich in den letzten beiden Tagen zunehmend verschlechtert hatte, war gestern abend rasch in das kritische Stadium getreten...

Deutsches Beileid.

Berlin. (Kunstsprache.) In Vertretung des Reichspräsidenten hat heute vormittag der Stellvertreter des Staatssekretärs beim Reichspräsidenten Dr. Böls in der

Direktor war, zweitens, daß die Evaporator delaborienten Granaten nach der Fälschung ausgeführt hat...

Zum Schluß erklärte der Vorsitzende, dem Gericht und einzelnen Personen des Gerichts seien verschiedene anonyme Schreiben mit niedrigen Angriffen auf sie...

rumänischen Gesandtschaft das Beileid zum Ableben des Königs von Rumänien ausgesprochen...

Der heutige Begräbnistag in Wien.

Wien. (Kunstsprache.) Während im Zentrum die Stadt von der Belegung der Oker, die heute nachmittags 3 Uhr auf dem Zentralfriedhof erfolgt...

Ausgeraubt und angezündet.

Berlin. (Kunstsprache.) In den großen Reichswerke-Prärie in Berlin-Wilmersdorf waren, wie gemeldet, Diebstahlsfälle von außerordentlichem Umfange aufgedeckt worden...

Der deutsche Außenhandel im Juni 1927.

Berlin. (Kunstsprache.) Der deutsche Außenhandel zeigt im Juni im reinen Warenverkehr einen Einbruch von 440 gegen 840 Millionen Reichsmark im Mai...

Die Kleine Anzeige. Riffet Oben; Sie berichtet von freudigen und traurigen Familienereignissen. Der Geldbedürftige findet durch sie Verbindung mit dem Kapitalgewaltigen...

Der Wortlaut des Reichsschulgesetzes.

Der Entwurf eines Gesetzes zur Aufhebung der Artikel 140 Abs. 1 und 146 der Reichsverfassung...

Aufgaben, Formen und Kennzeichen der deutschen Volksschulen.

§ 1. Aufgabe und Ziel der deutschen Volksschule.

(1) Alle deutschen Volksschulen haben die gemeinsame Aufgabe, die schulpflichtige Jugend durch Unterricht...

§ 2. Die Formen der deutschen Volksschule.

(1) Es gibt folgende Formen der deutschen Volksschule: a) die nach Bekenntnissen nicht getrennte Volksschule...

§ 3. Die nach Bekenntnissen nicht getrennte Volksschule (Gemeinschaftsschule).

(1) Die Gemeinschaftsschule steht grundsätzlich allen schulpflichtigen Kindern offen. (2) Sie erfüllt die Unterrichts- und Erziehungsaufgaben...

§ 4. Die Bekenntnisschule.

(1) Voraussetzung für die Einrichtung einer Volksschule eines bestimmten Bekenntnisses (Bekenntnisschule) ist, daß für die gemeinschaftliche Pflege dieses Bekenntnisses eine...

Religionsgesellschaft besteht, welche die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts besitzt (Art. 137, Abs. 5, RV.).

(2) Die Bekenntnisschule dient zur Aufnahme von Kindern eines bestimmten Bekenntnisses, sowie von Kindern eines verwandten Bekenntnisses (Abs. 5); doch können aus besonderen Gründen auch andere Kinder eingeschult werden.

(3) Die Bekenntnisschule wird nach dem Bekenntnis näher bezeichnet als evangelische, katholische, jüdische Volksschule. Sie erfüllt die Unterrichts- und Erziehungsaufgaben der deutschen Volksschule gemäß dem Glauben...

(4) Der Religionsunterricht ist für alle Klassen ordentliches Lehrfach.

(5) An der Bekenntnisschule dürfen (abgesehen von den Ausnahmen der Abs. 6 und 7) nur solche Lehrkräfte dauernd anstellt werden, die dem Bekenntnis der Kinder, für welche die Schule bestimmt ist, oder einem verwandten Bekenntnis angehören.

(6) Zur Erteilung von besonderem Religionsunterrichte an Kinder eines Winderbekenntnisses (§ 14 Abs. 2) kann eine dem Winderbekenntnis angehörige Lehrkraft angeheftet werden, wenn die Beschaffung dieses Unterrichts auf andere Weise nicht möglich ist.

(7) Die Vorschriften des Abs. 5 Satz 1 beziehen sich nicht auf diejenigen Lehrkräfte, die zur Erteilung des technischen Unterrichtes verwendet werden.

(8) Bekenntnisse sind verwandt, wenn die obersten Stellen der autonomen Religionsgesellschaften dies gegenseitig anerkennen.

§ 5. Die Bekenntnisfreie Schule. (Weltliche oder Weltanschauungsschule.)

(1) Die Bekenntnisfreie Schule ist für solche Kinder bestimmt, die keinem Bekenntnis angehören oder, soweit sie einem Bekenntnis angehören, nach dem Willen der Erziehungsbehörden vom Religionsunterricht abgemeldet sind...

(2) Sie erfüllt die Unterrichts- und Erziehungsaufgaben der deutschen Volksschule auf allgemeiner sittlicher Grundlage ohne Bekenntnismäßigkeit oder weltanschauliche Bindung.

(3) An der Bekenntnisfreien Schule ist als ordentliches Lehrfach Unterricht in einer bestimmten Weltanschauung zu erteilen und auch im übrigen Unterricht auf diese Weltanschauung Rücksicht zu nehmen, wenn für die Pflege dieser Weltanschauung eine Vereinigung besteht...

Erziehungsbehörden von wenigstens zwei Dritteln der die Schule besuchenden Kinder dies beantragen.

(4) Zur Teilnahme an dem besonderen Weltanschauungsunterrichte kann kein Kind gegen den Willen der Erziehungsbehörden gezwungen werden.

(5) An der Bekenntnisfreien Schule können Angehörige jedes Bekenntnisses sowie Bekenntnislose als Lehrer angestellt werden. Lehrer, welche die Voraussetzung für die Anstellung an einer Bekenntnisschule erfüllen, dürfen nicht gegen ihren Willen an einer Bekenntnisfreien Schule verwendet werden.

II. Abschnitt.

Einrichtung und Umwandlung der Schulformen.

§ 6. Begriff der Gemeinde.

Unter Gemeinden im Sinne des Artikels 146 RV. sind im Sinne dieses Gesetzes die öffentlichen Verbände zu verstehen, die zur Errichtung und Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen für die ihnen zugewiesenen Einwohner bestimmt sind.

§ 7. Das Antragsrecht.

(1) Innerhalb einer Gemeinde ist zur Stellung eines Antrags auf Einrichtung der im § 2 genannten Schulformen oder auf Umwandlung einer Schulform in eine andere jeder deutsche Reichsangehörige berechtigt, dem die Sorge für die Person eines schulpflichtigen und die Volksschule besuchenden Kindes zuzuteilt.

(2) Steht für Eltern die Sorge für die Person des Kindes zu, so genügt es, wenn der Antrag von dem einen Elternteile gestellt wird, es sei denn, daß der andere Elternteile ausdrücklich widerspricht.

(3) Steht die Sorge für die Person des Kindes neben anderen Personen einem Vormund oder einem Pfleger zu, so gilt im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen Vater oder Mutter einerseits und Vormund oder Pfleger andererseits der Grundbesitz des § 3 Abs. 1 des Gesetzes über die religiöse Kindererziehung.

(4) Die Länder sind befugt, in besonderen Fällen auch solchen Personen, welche die deutsche Reichsangehörigkeit nicht besitzen, das Recht zur Stellung von Anträgen zuzuerkennen.

(5) Das Antragsrecht kann nur in der Gemeinde ausübt werden, in der das Kind die Volksschule besucht.

(6) Die Landesgesetzgebung kann Bestimmungen treffen über die Uebertragung des Antragsrechts der Erziehungsbehörden auf die Vorstände von Erziehungsanstalten und solche Personen, die fremde Kinder in Pflege haben.

§ 8. Voraussetzungen des Antrags.

Ein Antrag muß von den Erziehungsbehörden mit...

Dornenwege.

Roman von E. Dreffel.

(Nachdruck verboten.)

Zum offenen Fenster, an dem Marion malte, Lichte der blühende Frühling herein. Sie selber, frisch und lieblich wie das junge Jahr, hielt jetzt einen Augenblick in ihrer Arbeit inne...

Ein winziges Städtchen Welt, das da in Blüten stand. Raum mehr als ein Rasenrund, von stillen Remontanten umfrieht, deren Rosenranken einsteifen noch in kränlichen Knospenhüllen stecke.

Marion, welche ihren erhabenen Augen mitunter die trummweite Fernsicht gönnte, verjaogte sich gegenwärtig dem beliebten Genre. Nur so viel Zeit nahm sie sich, um den erhöhten Farbengauer der bunten Blütenolden im blauen Sonnengold zu beachten...

Marion, Oberst Nardec pflegte sie häufig zu neuen wegen ihrer Diebstahlskünste. Ritzlich noch hatte er gepöbelt, ihre Hühnerfammlung werde nächstens an Rajah, wenn auch nicht an Wert, die einer Prinzessin übersteigen, Marion aber hatte den molanten Scherz ruhig hingelassen.

Wie viele pensionierte Militärs, quälte auch ihn, der Soldat mit Leib und Seele gewesen, die Dienstlosigkeit mit starker Zangenweite. Und sie hatte ihn so reizbar gemacht, daß es nicht immer leicht war, mit ihm fertig zu werden.

Maltalent zu verwerfen. Lieber Gott, Großes erreichte sie nicht damit. Und wenn sie gehaut hätte, daß sie, gleich so manchen anderen jungen und alten Damen höherer Stände, mit diesem Laßengelmalen um jeden Preis den Erwerb der Berufsmaleterei existenzgefährdend herabdrückte...

Wenn sie sich in völliger Unkenntnis und hatte ihre helle Freude daran, dem Vater nun hin und wieder einen Lederkissen oder einen besseren Bordeaux auf den Tisch sehen und sich selber mal ein hübsches Kleid, einen modernen Hut anschaffen zu können.

An dem Apfelbäumchen, den sie mit ziemlichen Geschick und in viel gewissenhafterer Ausführung auf den Gofescher gemalt, als es die billige Dudenmalerei im Grunde verlangte, war jetzt der letzte Strich getan.

Der kostbare Zeigmesser mochte sich gegenwärtig beflüssigt erkennen. Ehemal, mehr Hierfür als Notwendigkeit, hatte er natürlich keiner gewerdmäßigen Arbeit die Stunden teilen müssen, sondern war das Eigentum einer schönen Frau, der glücklichen Versuchswanderin sorgloser Zeiten gewesen.

„Ob Günter mich zu einem Spaziergang holen kommt?“ dachte sie. „Hoffentlich lockt auch ihn dies himmlische Wetter hinaus. Vor fünf Uhr wird er aber schwerlich hier sein können, bleib mir also noch eine volle Stunde. Die darf ich aber unmöglich verzißeln.“

„Oh Günter, wie schön heute doch nichts mehr.“ Ein hübsches Sommerkleid hast Du aber recht nötig. Kannst doch nicht mit diesem bescheidenen Faune vor dem Herrn Assessor paraderen. Liebt noch weniger dieselbe Couleur in Blau als Du.“

Sie lachte laut vor sich hin. Ein helles herzhaftes Lachen nicht als leiste Vitterkeit anhaftete. Dann stellte sie hurrieden Hühner weisste und machte sich an einem Wappendeckel in Lederkittarbeit zu schaffen. Das erforderte neben der Geschicklichkeit auch einen Aufwand an Kraft.

großen korpalenten Gestalt, die wenig mehr an den schneidigsten Kommandeur der Königsulanen erinnerte, niederausbrechen drohte. Seine Hand strich leicht über der Tochter glühende Wangen, während er zugleich mißbilligend den Frontstirn maßerte.

„Du übertreibst Deine Liebsabereit, Marion; wie erhit Du bist. Günter mag das ebenförmig wie ich. Eine junge Braut soll möglichst frisch aussehender, aber Tu malst und brennst und schwitzt Dich ja ganz zu Schanden.“

„So Unmöglich sehe ich aus? und ich hielt mich geradezu für ein Bild von Gesundheit. Schau mich mal recht an. Papa, und dann bitte ich um ein ganz ehrliches Urteil.“ Sie stellte sich vor ihm hin in ihrer strahlenden Frische, der schmeißenden Kraft ihrer jungen Glieder.

„Du, nu, wollen nicht gleich den Teufel an die Wand malen, brumme er verärgert. Siehst ja noch passabel aus, Kleine. Ist freilich auch bloß Schuldigkeit, wenn man knapp vor der Hochzeit steht.“

„Du, nu, wollen nicht gleich den Teufel an die Wand malen, brumme er verärgert. Siehst ja noch passabel aus, Kleine. Ist freilich auch bloß Schuldigkeit, wenn man knapp vor der Hochzeit steht.“

„Er sprach jedoch nicht logisch, sondern ließ schweigend die Augen durch das Zimmer gleiten. Sinnend blickten sie an dem einen oder anderen Gegenstande hängen, den stummberedten Zeugen eines nun lange gestorbenen Eheglücks. Zur Zeit dieses Ehe, die eine überaus glückliche gewesen, hatte er seines Lebens Höhepunkt erreicht.“

„Auch die pekuniären Verhältnisse hatten sich unliebsam verändert. Ein eigenes, kleines Vermögen, sowie die Wittig seiner Frau war nahezu in den Repräsentationsjahren drauf gegangen. Beide, heitere Gemüths Menschen und dazu von einer liebenswürdigen Freigebigkeit, hatten sie lediglich dem Noblesse oblige gelebt und dabei das genauere Rechnen vergessen.“

„Auch die pekuniären Verhältnisse hatten sich unliebsam verändert. Ein eigenes, kleines Vermögen, sowie die Wittig seiner Frau war nahezu in den Repräsentationsjahren drauf gegangen. Beide, heitere Gemüths Menschen und dazu von einer liebenswürdigen Freigebigkeit, hatten sie lediglich dem Noblesse oblige gelebt und dabei das genauere Rechnen vergessen.“

IV. Abschnitt.
Der Religionsunterricht in den Volksschulen.

§ 14. **Umschwung.**

(1) Der Religionsunterricht wird von einem Angehörigen der betreffenden Religionsgesellschaft in Uebereinstimmung mit ihren Grundsätzen, unbeschadet des Aufwandsrechts des Staates erteilt. Bekennungsverwandte können zur Erstellung des Religionsunterrichts zugelassen werden.

(2) In den Gemeinschafts- und Bekenntnisschulen ist für Bekenntnisunterschiede Religionsunterricht als ordentliches Fach einzurichten, wenn durchschnittlich mindestens 12 Kinder des betreffenden Bekenntnisses in der Schule vorhanden sind, die am Religionsunterricht teilnehmen.

(3) Die Bestimmungen über Lehrplan, Lehr- und Lernbücher für den Religionsunterricht werden im Einvernehmen mit der Religionsgesellschaft erlassen. Auch bei der Festlegung der Zahl der diesem Unterrichte zur Verfügung stehenden Stunden wirkt die Religionsgesellschaft mit.

§ 15. **Privater Religionsunterricht.**

(1) Falls in einer Gemeinschafts- oder Bekenntnisschule für die Bekenntnisunterschiede wegen zu geringer Schülerzahl Religionsunterricht nicht erteilt wird, sind auf Wunsch der Erziehungsberechtigten auf Ermächtigung eines privaten Religionsunterrichts Schulräume nebst Heizung und Beleuchtung unentgeltlich bereitzustellen. Die weiteren Voraussetzungen und den Umfang der Vereinstellung bestimmt das Landesrecht.

mindestens 40 schulpflichtigen Kindern gehalten werden. Sind in einer Gemeinde weniger als 40 schulpflichtige Kinder vorhanden, so kann nach näherer Bestimmung des Landesrechts von diesem Erfordernis abgesehen werden.

§ 9. **Wohnung des Antrags auf Einweisung von Volksschulen.**
(1) Einem vorchriftsmäßig gestellten Antrag auf Einweisung einer der in § 2 genannten Schulformen ist stattzugeben, wenn die beantragte Schulform nicht oder nicht in einer ausreichenden Anzahl in der Gemeinde vertreten ist, und wenn die einzureichende Schule einen geordneten Schulbetrieb auch im Sinne von Art. 140 Abs. 1 N.B. gewährleistet.

(2) Ein geordneter Schulbetrieb ist gewährleistet, wenn

a) die in § 1 Abs. 1 und 2 aufgeführten Bildungsziele erreicht werden können,

b) die Schule nach Aufbau und Zahl der Klassen und Unterrichtsteilnehmern nicht hinter den Stand der öffentlichen Schulen zurückbleibt, die am 1. Januar 1927 in der Gemeinde rechtlich zulässig war.

In Ausnahmefällen sind zum Schutze von Minderheiten von Erziehungsberechtigten nach näherer Bestimmung der Länder Abweichungen von der Bestimmung b) zuzulassen.

§ 10.

Wohnung des Antrags auf Umwandlung von Schulformen.

Einem rechtskräftig gestellten Antrag auf Umwandlung einer Schulform in eine andere ist stattzugeben, wenn die Erziehungsberechtigten von wenigstens zwei Dritteln der die Schule besuchenden Kinder sich dafür aussprechen.

§ 11. **Aufsichtung der Entscheidung.**

(1) Die Entscheidung über einen Antrag ist nach näherer Bestimmung des Landesrechts in einem verwaltungsgerichtlichen Verfahren anfechtbar.

(2) Gegen die Entscheidung des Verwaltungsgerichts findet die Rechtsbeschwerde an dem Reichsverwaltungsgericht nach Maßgabe eines besonderen Reichsgesetzes statt. Bis zum Erlass dieses Gesetzes steht die Entscheidung im letzten Rechtszug den obersten Verwaltungsgerichten der Länder zu.

§ 12. **Zeitpunkt für die Stellung von Anträgen.**

(1) Anträge gemäß § 5 Abs. 3 und § 7 können jederzeit gestellt werden.

(2) Ein rechtskräftig abgelehnter Antrag kann frühestens nach drei Jahren wiederholt werden, es sei denn, daß wesentliche Veränderungen in der Zusammenfassung der Bevölkerung der Gemeinde eingetreten sind.

III. Abschnitt.

Schulaufsicht und Schulverwaltung.

§ 13.

(1) Die Aufsicht über alle Volksschulen führt der Staat.

(2) Bei der Verrichtung der Sichten der unmittelbaren sachmännlich vorgeschalteten Schulaufsichtsbeamten ist auf die Art der ihnen unterstellten Schulen Rücksicht zu nehmen.

(3) In die örtlichen Schulverwaltungsräte, denen Schulen unterstehen, an welchen Religionsunterricht erteilt wird, ist ein Vertreter der entsprechenden Religionsgesellschaft (evangelisch, katholisch, jüdisch, Mohammedaner) mit Stimmrecht aufzunehmen.

(4) Den Vertreter der Religionsgesellschaft beruft die Schulaufsichtsbehörde auf Vorklage der betreffenden Religionsgesellschaft.

(5) Im Falle des § 5 Abs. 3 ist entsprechend zu verfahren.

die Willfährigkeit seiner, durch vorartige günstige Umstände ihre Erklärung finden.

Als Marion, das Köpchen voll feuriger Unternehmungslust, sah an die Spitze des Handwerks stellte und die Unzulänglichkeit der Mittel sowohl als ihre sorglose Verwendung erkannte, suchte sie in die heillose Bewirrung etwas Ordnung zu bringen. Alles es war eine Singsache, das Waters Achtlosigkeit, des Bruders Leichtsinns riefen ihr saures Mißgefühl immer wieder um. Ja, Eberhard lachte sie einfach aus. Er behauptete, durchaus kein ärmlicher Verschwendler zu sein, aber wenn die Tante ihre Begrüßungen daran habe, ihm die Taschen voll Geld zu stopfen, wäre er ja ein Narr, sich nicht gleichfalls zu amüsieren. Sie dagegen sei mit ihrem unermüdeten Schulten und Sorgen eine große Törrin. Und doch lebte sich Marion's Stolz so bestig gegen den Witzgeist dieser einseitigen Wohlthaten auf; denn Tante Dina, die Eberhard geradezu vergötterte, machte sich selbst in ihrer Weise nicht das geringste. Ja, Marion glaubte zuweilen, die alte sonderbare Dame sei ihr eifersüchtig abgeneigt, und so verhielt sie sich immer wider, wenigstens den Haushalt und ihre bescheidenen Toilettenbedürfnisse ohne Tante Dinars Hilfe zu bestreiten, wenigstens sie für ihre ängstlich durchdachten Sparmaßregeln die Anerkennung fand, als die, welche ihr das Bewußtsein, recht zu tun, zusprach.

Sich aus dem Bann nehmend Erinnerung lösend, wandte sich Oberst Nardorf jetzt der Tochter gehobenen Tones zu.

„Ich bringe Dir gute Nachrichten, Kind. Jawohl, ich habe nun doch etwas für Dich tun können und nichts Geringes.“ Er richtete sich höher auf, als er mit starkem Selbstbewußtsein weiter sprach: „Ich habe auch heute noch wertvolle Beziehungen, hochstehende Freunde. Kurz und gut, ich konnte dazu beitragen, Deinen Vätern den Oberbürgermeisterposten in N. zu sichern. Marions Augen blühten in stolzer Freude. „Du lieber guter Papa. Vätern hat ihn so sehr gewünscht.“

„Und wird ihn prächtig ausfüllen, er ist ein tüchtiger Beamter, energisch und ehrgeizig, wie er sein soll. Der erst so lehrerhafter Herr Oberst rückt also damit ziemlich nahe. Du wirst bald den Hochzeitsstag bestimmen können, vorausgesetzt freilich, daß Tante Dina nun ausführt, was sie für Dich im Sinne hatte, sobald Westerot zur Amt und Brot läme.“

Marions Stirn faltete sich. „Muß es sein, Papa? Ich möchte so wegnen ich etwas zu danken haben.“

„Wahrscheinlich, da hielt ich Dich für gescheiter. Glaubst Du denn, Westerot wird in einer exponierten Stellung ohne die nötigen Mittel ein Haus machen können und wollen? Ich der ich so gut weiß, mach ein unerschütterlicher Oger die Repräsentation N. kann auch die Opfer, die sie fordert. Man entgeht ihnen nur so wenig, je ehrgeiziger man ist.“

„Die Liebe hebt ihn höher“, stammelte Marion auf. „Wir haben uns lieb, das darfst Du nicht vergessen. Wir denken mich an mich, Dorothea als — — —“

„Schon das sind sie inne. Da hatte die Erregung sie zu einer Unbesonnenheit fortgerissen. Der Vater vertrug ja nie eine Leidenschaft. Ganz bereit, ihren Fehler gut zu machen sah sie ihn schütteln an.“

„Über mich gerügt aufzufahren, lächelte er sogar: „Das will ich hoffen. Ich bin gewiß der letzte, der Liebe in dem Ehebande die göttliche Stelle angewiesen. Aber Hand in Hand mit der Vorsicht sollte sie gehen. Nicht nur an uns, an das Glück der Gegenwart sollen wir denken, sondern auch an die, welche nach uns kommen.“ Er senkte leise und blickte der Tochter mit einem kleinen verborgenen Lächeln in das erwartungsvolle Gesicht. „Ich selber habe da vielleicht manches gesehen, um so mehr schätze ich die Unterbrechung an Westerot.“

„Du bist mein guter Papa, aber Du mußt nicht sagen, Götter sind vornehmlich Verstandesmensch.“

„So hast du drücke ich mich auch gar nicht aus. Dem nachfolgende ich keine Meinung um ein von Dous aus



Nachsendung
des
Rieser Tagesblattes

in die Sommerfrische oder ins Bad
wird von uns auf Wunsch prompt
ausgeführt. Bei Bestellung bitten
wir die genaue Adresse anzugeben.

Geschäftsstelle des Rieser Tagesblattes.



mittellofes Mädchen. Er würde sich hingegen nie zu einer Unbesonnenheit hinreichend lassen, und diese Kaltblütigkeit imponiert mir gerade an ihm. Sie leidet viel sicherer, als tollköpfige Leidenschaft. Der Führung dieses klugen umfichtigen Mannes durfte ich Deine unerfahrene Jugend getrost anvertrauen.“

„Dein Vaterhaus mag Dir jeden Tag genommen werden bei meiner unsicheren Gesundheit, und deshalb habe ich nun alles getan, Eure Verbindung zu beschleunigen. Will nun Tante Dina ein Uebriges tun, laß Dir's gerne gefallen, kleine Marion. Wer stünde ihr denn auch näher, als Eberhard und Du?“

„Sie hat doch noch andere Verwandte, Papa.“

„Er judte die Achseln. „Seitenlinie, die selber beglückert ist. Sie macht sich auch gar nichts aus den andern.“

„Na, ich weiß nicht, Papa. Wella zum Beispiel ist oft zu Besuch bei ihr.“

„Es scheint Dir wahrhaftig Freude zu machen, an Deinen guten Aussichten zu zweifeln“, versetzte der Oberst, sich erregend.

„Zum Ausdruck, und wenn diese Wella das lange Jahr durch bei der Tante hauste, in ihrem Herge ist Eberhard absoluter Alleinhercher. Sie hat ja an dem Jungen völlig ihren Narren gefressen, so zu sagen, und ich habe mit eigenen Ohren gehört, daß er ihr Erbe sein würde. Seinetwillen wird sie auch Dich beirathen. Also Glück auf, Frau Oberbürgermeisterin.“ schloß er in heiterer Juvenschaft.“

Marion drückte dankbar seine hingehaltene Hand. Dabei aber zog ein verkommenes Lächeln über ihr junges Gesicht. Was der Vater von Vätern gesagt, mochte richtig sein und schönbar, sie aber liebte anderes an ihrem Schatz: den warmen Klang seiner Stimme, seine leuchtenden jählichen Augen, die ritterliche Lebenswürdigkeit seines Wesens. Kenntnisse, ehrgeiziges Streben nach einem hohen Ziel, gezügelte sicher dem Mann, dennoch hatte sie ihr die Frage: was kann, was ist Vätern, kaum aufgeworfen. Sie liebte ihn wie das Sonnenlicht, denn die entfallende Knospe sich naturgemäß zusetzen, wie eine Lebensnotwendigkeit, die ungeahnte Kräfte in ihr zeigte.

Während sie noch dem Glück dieser instinktiven jungen Liebe nachträumte, daß ihr viel mehr galt als die künftige Lebensposition, kitzelte der junge Leutnant Eberhard ins Zimmer.

„Pardon, da störe ich wohl eine Gerichtsverhandlung; hast Du auch mal was angestiftet, Du weise Törrin?“ Dem Vater mit lustig zwinkernden Augen zunichest, richtete er Marions Köpchen am Rinn empor und sah ihr dann betroffen in das verklärte Gesicht. „Ja, wie siehst Du denn aus, was etwas das Glück bei Dir? Was hat's denn gebracht?“

„Papa wird's Dir sagen, und dann bitte ich mir eine ehrentuochvollere Behandlung aus, Du Schlingel.“

„Freilich, Deiner Schwester Hochzeit steht vor der Thür und damit wird sie, als Frau Oberbürgermeisterin, Respektsperson,“ sagte der Oberst launig.

„Wirklich? Haben sich Eure Aussichten so schnell geklärt. Wer doch auch schon so weit wäre.“

Marion lachte. „Sei erst ein Mann, wie Vätern.“

„Wenigstens Oberleutnant“, meinte Oberst Nardorf sich erhebend. Dem schlank aufgeschossenen Sohne die Hand auf die Schultern legend, fügte er hinzu:

„Haft wirklich noch keine Eile, ich selber habe erst als Wittweifer gewußt.“

„Weiß ich von Tante Dina, des Beispiels halber erzählte sie's aber nicht, glaub ich.“

„Sein Vater lachte dazu mit einer feinen Ironie, die doch nicht ganz ohne Verlegenheit war. „Wahrscheinlich, daß dies lange Jögern in Cousine Dina bereits Oeffnungen erregt, deren Erfüllung ihm ganz fern gelegen, wenigstens ihm ihre lebenslange treu gekannte Abhängigkeit, sie hatte schon als Bäckfisch viel von ihm gehalten, gewissermaßen rührte. Aber er hatte sich nun mal als blutjunger Leutnant während des letzten französischen

(3) Für Kinder, die einem Bekenntnis angehörrn, und eine bekenntnisfreie Schule besuchen, ist auf Wunsch der Erziehungsberechtigten in gleicher Weise ein privater Religionsunterricht zu erlauben, es sei denn, daß innerhalb der Gemeinde die Minderzahl zum Besuche des Religionsunterrichts in ihrem Bekenntnis an einer Gemeinschafts- oder Bekenntnisschule befreit.

§ 16. **Einführung in den Religionsunterricht.**

Zur Einführung in den Religionsunterricht befehlt der Staat im Schulwesen erfahrene Beauftragte, die von der Religionsgesellschaft vorgeschlagen werden. Den obersten Stellen der Religionsgesellschaft ist Gelegenheit zu geben, sich davon zu überzeugen, ob der Religionsunterricht in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgesellschaft erteilt wird.

V. Abschnitt.

Rechtsmittel.

§ 17.

Entscheidungen der Behörden, durch die Rechte von Erziehungsberechtigten verläßt werden, die ihnen auf Grund der Reichsverfassung oder dieses Gesetzes zustehen, sind nach näherer Bestimmung des Landesrechts im Wege eines verwaltungsgerichtlichen Verfahrens anfechtbar. § 11 Abs. 2 findet Anwendung.

VI. Abschnitt.

Uebergangs- und Schlußbestimmungen.

§ 18. **Charakter der bestehenden Schulformen.**

(1) Die bei Inkrafttreten dieses Gesetzes bestehenden nach Bekenntnissen nicht getrennten Volksschulen mit Religionsunterricht gelten als Gemeinschaftsschulen im Sinne des § 3.

(2) Die bei Inkrafttreten dieses Gesetzes bestehenden evangelischen, katholischen und jüdischen Volksschulen gelten als Bekenntnisschulen im Sinne des § 4.

(3) Die bei Inkrafttreten dieses Gesetzes bestehenden Volksschulen ohne Religionsunterricht (Sammelschulen) gelten als bekenntnisfreie Schulen im Sinne des § 5 Abs. 1 und 2.

(4) Sämtliche bei Inkrafttreten dieses Gesetzes bestehenden Schulen (Abs. 1 bis Abs. 3) in ihrer Schulform als beantragt im Sinne des § 7, wenn nicht rechtskräftige Anträge auf andere Schulformen gestellt werden.

(5) Die bestehenden, als beantragt geltenden Schulen sind unverzüglich in Uebereinstimmung mit den Vorschriften der §§ 3-5 zu bringen, sofern sie diesen noch nicht entsprechen.

§ 19. **Wohnung des Gesetzes.**

Die Länder haben die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Vorschriften zu rechtzeitig zu erlassen, daß spätestens zwei Jahre nach seiner Verkündung mit der Durchführung begonnen werden kann.

§ 20. **Gebiete des Reichs, die nach Art. 174 der Reichsverfassung besonders zu berücksichtigen sind.**

(1) In den Ländern Baden und Württemberg, sowie in dem ehemaligen Großherzogtum Nassau tritt das Gesetz erst fünf Jahre nach seiner Verkündung in Kraft.

(2) Für diese Gebiete bleibt die Zulassung von Ausnahmen von den Bestimmungen des § 9 Abs. 2 letzter Satz auf weitere fünf Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes dem Landesrecht überlassen.

Krieges in eine junge graziose Fremdsin verliebt. Eine ganz ausichtslose Kleidung, die dennoch so stark gewesen, um ihn Jahre hindurch gegen jeden Frauenreiz zu sein.

Biel später, als Eberhardine v. Rollentin bereits in mittleren Jahren stand, war es einer jungen anmutigen Deutschen vorbehalten gewesen, ihn ernstlich zu lieben und zum glücklichsten Gatten zu machen. Dina hatte sich mit seiner ergebenen Freundschaft begnügen müssen und ihn auch nie eine etwaige Enttäuschung empfinden lassen, sondern alle in nahem verwandtschaftlichen Berührung mit ihm und seiner schönen jungen Frau gestanden. Die schwärmerischen Jugendsentwürfe aber schien sie auf seinem Sohn, den man rüchsigvoll nach ihr benannt, übertragen zu haben, denn von Geburt an wurde er geradezu von ihr verzögert. Bei der später geborenen Tochter war man weniger vorsichtig in der Namenswahl gewesen.

Die kleine wurde Marion getauft. Fräulein v. Rollentin aber hatte weder den hübschen Namen, noch seine liebliche Trägerin je recht leiden können. Oberst Nardorf glaubte diese seltsame Abneigung nicht mit Unrecht auf einen tiefen früheren Eifersucht zurückführen zu müssen, denn seine junge Fräuleinliebe hatte in der Tat Marion geheißen und Dina mochte, Gott weiß wie, hiervon Kunde bekommen haben. Er schüttelte zwar den Kopf über Dinars Verdächtigkeit, mußte aber einsehen, daß er mit dieser unschuldigen Namensvermutung einen Fehler begangen und konnte nur hoffen, daß der bevorzugte Eberhard bereinst weit machen werde, was die Laune der Tante seinem Lächelchen entzog.

„Sahst Du Vätern heute schon?“ fragte er jetzt den Sohn. „Wir trafen uns bei Bauer, er wird gleich kommen. Ich eile voraus, um Marion zu benachrichtigen, daß wir uns heut Abend, Westerot natürlich auch, bei der gnädigen Tante einzufinden haben.“

„Das konnte sie mich recht gut gestern wissen lassen, nun hab' ich was anders vor“, versetzte Marion unmutig.

„Gestern? Ja, da hatte sie eben noch nicht die edle Absicht, uns zusammenzutommen. Du solltest doch an ihre Ueberzählungen nachgerade gewöhnt sein.“ lachte Eberhard gemächlich.

„Sie tyrannisiert uns und geradezu.“

„So schlimm ist's wohl nicht“, begünstigte der Oberst, dessen Empfindlichkeit sich selten gegen die Cousine richtete. „Schließlich kommt die Einladung wie gerufen. So hat Westerot gleich Gelegenheiten, ihr die gute Neugierigkeit mitzuteilen, denn seine endgültige Ernennung ist bereits unterwegs.“

Marion sah betroffen vor sich nieder. Sie hatte diese unaufrichtige Botmäßigkeit unter den Willen der Tante, gegen den sie sich niemals offen auflehnen durfte, da Vater und Bruder, welche ja überhaupt gut mit der launenhaften alten Dame fertig wurden, nichts Besühnendes darin fanden. Nun bemerkte sie im jögernden Widerspruch: „Ich hatte Frida heut zum Tee gebeten.“

„Na, Freundinnen nehmen es doch mit einer Absage nicht so genau“, meinte Eberhard, „wenn Du willst, gehe ich selber bei Fräulein Urban vor und benachrichtige sie noch zeitig genug von dem Zwischenfall, denn zur Tante mußt Du mit, das geht einmal nicht anders.“

„Nun so tu mir den Gefallen, äbelnehmerisch ist Frida zum Glück auch nicht.“

„Bewahre. Ueberhaupt ein prächtiges Mädel. Na und einen sehr netten Bruder hast Du auch. Kleine Marion, ich glaube Du bist ein bevorzugtes Menschenkind.“ Mit diesem Scherz machte sich der Leutnant eilig davon. Bereits in der Thür, rief er noch zurück: „Bieh' Dich ein bißchen nett an, Du weißt, Tante beansprucht so was wie Courtois.“

Auch der Oberst schickte sich an, das Zimmer zu verlassen. Juvor aber küßte er mit feilsamer Weichheit Marion auf die Stirn und sagte voll herzlicher Güte: „Ich werde Vätern zunächst bei mir empfangen. Darum mag er Dir hier sagen, wie ihm meine Nachricht gefällt.“



Der deutsche Studententag in Würzburg.
Der Zug der Studenten auf dem Wege zur Marienberg-Festung.
Mit einer Festigung in der Universität Würzburg und einem großen Umzug der Studenten aller Verbindungen begann in Würzburg der 10. deutsche Studententag.



Von den Rad-Weltmeisterschaften.
Die Vertreter der 30 Nationen, die sich am Kampf um die Rad-Weltmeisterschaften beteiligen, marschieren mit ihren Fahnen auf.



Kopenhagener Ruder-Regatta.
König Christian von Dänemark beglückwünscht die siegreiche Berliner Mannschaft und überreicht den Ehrenpreis.
Auf der Jubiläums-Ruder-Regatta des „Danst Forening for Rospport“ in Kopenhagen gewann der Berliner Ruder-Klub den Großen Kister in Rekordzeit (6 Min. 1 Sek.) und den Ersten Störer mit Steuerermann überlegen gegen beste nordische Konkurrenz.



Zum Austrag der Radweltmeisterschaften.
Ein deutscher Erfolg.

Nach dem großen Preis- und Blumenkorso, an dem sich die Vereine mit ihren Fahnen und kostümierten Musikkapellen unter dem Vorantritt des Bundesbanners beteiligten, wurde dann die Weltmeisterschaft für Flieger über 1000 Meter ausgetragen. Wir zeigen den Sieger Mathias Engel (Köln), der von dem deutschen Altmeister Rütt beglückwünscht wird.

„Ich bin der Graf von Luxemburg!“

Harry Domelas Vorläufer.

Im geistlichen Seminar. — Fremdenlegation und Krimkrieg. — Inspektor der achtzehn Wissenschaften. — Der wackere Kriegsheld. — Die tägliche Remise. — Der Herr Graf. — Uebermütig tut selten gut. — Verdacht. — Remesse. — Sierra's Jahre Suchthaus. — Ende gut, alles gut.

Von Dr. F. N. Schlichters.

Soeben hat in Köln unter riesiger Anteilnahme der Bevölkerung der Prozeß gegen Harry Domela, den falschen Hohenzollernprinzen, stattgefunden. Mit nicht unbeträchtlichem Stolz schildert der Wauer seine Laufbahn und prahlt mit der „Originalität“ seiner Streiche. Aber mit dieser Originalität ist es nicht so sehr weit her. Herr Domela, der falsche Prinz, weiß scheinbar nicht, daß er im vergangenen Jahrhundert einen Vorkämpfer gehabt hat, der ihm an Geist und Findigkeit unendlich überlegen war und als „Graf von Luxemburg“ heute noch in der Geschichte menschlicher Exzentrikerität und menschlicher Dummheit weiterlebt. Seine verwagene Laufbahn ist unendlich anständiger als die des „Prinzen“, die heute zur gerichtlichen Debatte steht.

Der „Held“ wurde um das Jahr 1840 in Straßburg als Sohn einfacher Eltern geboren und von diesen zur geistlichen Laufbahn bestimmt. Aber schon auf dem Seminar fühlte er sich zu „Hohem“ geboren. Sein Ehrgeiz war, Soldat zu werden. Also rückte er kurzerhand aus und ließ sich in Paris zur Fremdenlegation anwerben. Bald darauf brach der Krimkrieg aus, und der Elfmärker zog unter Bismarck ins Feld. Viel Ehren brachte er aus dem Krieg nicht mit nach Hause. Er wurde von einem Kameraden aus Unachtsamkeit verwundet und alsbald entlassen, da er nicht mehr tauglich war. So landete er denn in Spanien, dem Lande seiner zukünftigen Taten — abenteuerlustigen und notabene, ohne ein einziges Wort Spanisch zu können.

In Valencia stellte er sich dem Provinzialgouverneur vor, der ihm rät, doch nach Madrid zu gehen, wo er eher Arbeit finden werde. Man heißt ihm, wie man das öfter bei ausländischen Reisenden zu tun pflegt, eine Unterstützungskarte aus, die auf täglich sechs Reales lautet. Nun sind sechs Reales gerade kein großes Kapital, selbst wenn man nur wenige Bedürfnisse hat; und unser Held hatte deren viele. Er wußte sich also zu helfen und schickte zunächst mal die Karte, also daß ihm täglich täglich vier Pesetas zur Verfügung standen. Das ließ sich schon eher hören.

Die Wanderung nach Madrid wurde zu einer Lustreise, auf der dem drachen Wanderer genug Spanisch ausfiel, um sich alsbald leidlich verständlich machen zu können.

Aber Madrid war nichts rechtes für unsern Mann. Er sah sich nicht ohne Genuß die Stadt an, kaufte sich auch einen neuen, eleganten Anzug, zog es im übrigen aber doch vor, zunächst einmal sein Operationsgebiet nach dem schönen Toledo zu verlegen. Hier freundete er sich mit der Ordonaus des Abteilungsleiters an und erwarb sich kurzerhand auf einer amtlichen Urkunde zu einem „Liaisonsoffizier“ beider Rechte, Inspektor der verschiedenen achtzehn Wissenschaften (!), Ingenieursoffizier und Ritter der Ehrenlegion“. Das war nun schon eine Sache — wenn es diesen phantastischen Inspektortitel auch gar nicht gab, so zog er doch bei dem biedereren Volk.

Der Herr Liaisonsoffizier wanderte weiter nach Portugal, immer brav seine täglichen Gelder kassierend. In Lissabon angekommen, hatte er es bereits zum Pionierhauptmann der französischen Armee und zum gefeierten Krimkrieger gebracht, der bravourosen Dinge aus dem Feldzug zu erzählen wußte, und dem alle Dazwischen ausfielen.

Aber schließlich: Pionierhauptmann — was ist das schon Großes? Man muß sich nicht mit Kleinigkeiten begnügen — nur dem Mutigen gehört die Welt — — so kam es, daß unser Mutiger, als er bei dem Zivilgouverneur zu Bajados zur Erneuerung seiner Papiere vorstellte, einen amtlichen Stempel erwirkte, mit dem er sich einfach zum „Grafen von Luxemburg“ ernannte.

Nun war er doch wenigstens Wer. Aber ein Graf von Luxemburg kann nicht von lumpigen täglichen Einnahmen leben. Also munter weiter gefächelt und sich einen Ausweis auf achtzehn Pesetas Tagesgelde ausgeschrieben!

Jetzt wurde das Reisen ein wahrer Hochgenuss. Ueberall empfing man den Herrn Grafen mit offenen Armen, gewährte ihm feierliches Geleit, bearbeitete ihn mit Musik und bürgermeisterlichen Ansprachen — — o Königin, wie war das Leben schön!

Zwei lange, köstliche Jahre hindurch zog der Herr Graf kreuz und quer durch Spanien und lebte in Sand und Draus. Es ist unmöglich, alle die erhabenen Episoden zu berichten, die dieser Weltreiseförder aller Schnorrer und Hochstapler zustande brachte. Erwähnt sei nur, daß der Herr Graf sich nicht entblödete, bei der Durchreise in Madrid der königlichen Familie seine Aufmerksamkeit zu machen!

Schließlich muß sich der Mann eingebildet haben, tatsächlich aus fürstlichem Geblüt zu sein. Anders ist seine

Dandlungsweise nicht zu verstehen, die ihm schließlich den Hals brach.

Es war in La Coruna, wo sich der Graf von Luxemburg heftig mit den Behörden veranste, weil man ihm nicht die gebührenden Ehren erwies. Der Prestigia hatte die unerhörte Keckheit, sich über diesen Mangel an offizieller Ehrerbietung bei der Reiserückkehr zu beschweren, die tatsächlich der Stadt La Coruna einen gehörigen Wischer zukommen ließ. Das ließen sich die Stadtväter nicht gefallen, bemühten sich nun ernstlich, die Identität des „Hohen“ Reisenden festzustellen, und kamen bald zu dem lebhaften Verdacht, daß hier unter allen Umständen etwas nicht richtig sei, welchen Verdacht man dem Ministerpräsidenten mitteilte. Es kam Anordnungen, den „Prinzen“ zwar zu überwachen, aber nicht zu verhaften, damit sich keine internationalen Verwicklungen ergäben, falls er sich schließlich doch als echter Prinz erweisen sollte. Man hielt nämlich den Grafen immer noch für einen Agenten des Präsidenten Don Carlos, der damals gerade wieder einmal eine Schilderhebung plante.

Dann aber nahte die Remesse. Sie hatte die Gestalt des edlen Prinzen von Oranien angenommen, der zufällig mit seinem Geschwader ausgerechnet in La Coruna landete und sich beeilte, seinen „Herrn Bruder“, von dem er hatte läuten hören, zu besichtigen — —

Tableau!
Das Ende war da, die Justiz schritt ein. Der arme „Graf von Luxemburg“ wurde 1880 wegen Führung falscher Namen und Titel sowie wegen Betruges zu sechseinhalb Jahren Suchthaus verurteilt.

Mit diesem großzügigen Geschenk verleben, zog der gefaschelte Held in das Suchthaus von La Coruna ein. Bald kamen mehrere Jahre hinzu wegen Messerschere, Scherzweckerei, Pedrophonie und anderer Kleinigkeiten mehr. Schließlich sah sich der Bräutigam im Besitz von nicht weniger denn vierzehn Jahren Suchthaus, mit denen ein einzelner Mensch schon langen dürfte.

Die Suchthauserlebnisse des Herrn Grafen sind ein Abenteuerroman für sich. Klug, neue Verhaftung, Simulation, romantische Detour, kleine Geldverdiente — alles ist vertrieben. Immerhin — am Schluß seines Lebens finden wir den Grafen als biedereren Pfläzer und Gatten. Vater einer häßlichen Kinderzahl und Besitzer einer Bierbrauerei und Bäckerei, zu welchen Bestrebungen ihn geübte, fleißige und dabei ehrliche Arbeit verholfen, so daß schließlich und endlich doch über dem ganzen bewegten Dasein des famosen Dandlers ein verhöhnender Schimmer liegt — — denn: Ende gut, alles gut!

Vermischtes.

Schweres Unglück bei Sprengarbeiten.
Das Hochhaus wird gesprengt: Bei Sprengarbeiten von Boden aus in Riebeckwerken ging eine Sprengladung zu früh los. Zwei Arbeiter wurden so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben. Einige andere erlitten leichte Verletzungen.

Schweres Motorradunglück. In Warenburg bei Dortmund stieß ein mit zwei Personen besetztes Motorrad in rasender Fahrt auf einen Kollwagen. Beide Fahrer erlitten tödliche Schädelbrüche. Den Fahrer des Kollwagens trifft keine Schuld.

Schwerer Unfall bei einer Schiffprobe.
fahrt. Die Leutenburgwerft in Bremerhaven teilt mit: Auf der Probefahrt des Fischdampfers "Rindner" trat infolge eines Materialfehlers ein Bruch in der Maschine ein. Durch die ununterlegenden Teile wurde ein Werkmeister tödlich verletzt, während ein Oberingenieur und zwei Maschinenbauer schwere Verletzungen erlitten.

Erdbeben in der Provinz Messina.
"Messaggero" berichtet aus Messina, daß gestern Nacht in Tripoli ein starkes Erdbeben verheert wurde, das sich noch einige Male wiederholte. Die Bevölkerung verlor die Nacht im Freien.

Selbstmord zweier Frauen. Gestern Nachmittag wurden zwei Frauen, Mutter und Tochter, den Leutenburgräumen eines Berliner Kaufhauses auf, um sich die Hände zu waschen. Mütterlich trug die ältere auf den unter dem Fenster angebrachten Leislerkörper und stürzte sich, ehe man sie daran hindern konnte, aus dem zweiten Stockwerk in den Hof. Die Tochter folgte ihr sofort nach. Man brachte sie schwerverletzt zur nächsten Rettungshalle, wo die Ärzte nur noch den inzwißchen eingetretenen Tod der Mutter feststellen konnten. Die Gründe zu der Tat sind nicht bekannt.

Raubmord. In dem Dorfe Bugl bei Storkow t. N. wurde gestern Abend die 60 Jahre alte Frau des Gemeindevorstehers von unbekannten Tätern ermordet. Etwa 500 Mark, die der Gemeindevorsteher kürzlich für den Verkauf einer Kuh erhalten hatte, fielen den Tätern in die Hände. Die Frau ist mit einem Gewehrstoß erschlagen worden.

Die Reichsbank um 85000 Mark geschädigt. Vor einigen Wochen erschien bei der Reichsbanknebenstelle in Schneidemühl ein etwa 30-jähriger Mann, der ein Ueberweisungsschreiben einer Bank durch die Reichsbank in Dresden vorlegte. Das Giroavis lautete über 85000 Mark. Dem jungen Manne wurde der angeforderte Betrag ausbezahlt. Erst später entdeckte man die Fälschung, so daß der Betrüger mit dem Gelde entkommen ist.

Ermordung und Beraubung eines Kapitän. Aus Ostpommern wird berichtet: Als drei Schmuggler das in der letzten Woche bei Uskauer vor Rostock vor Anker gegangen deutsche Schifffahrtsgesellschaft Ingobor aus Swinemünde aufsuchten, fanden sie den Kapitän des Schiffes Schwab ermordet auf. Die Polizei wurde alarmiert und stellte fest, daß der zur Besatzung des Schiffes gehörige finnische Matrose Salminen am Tage vorher nach Rostock gefahren war und von dort aus wieder abgereist war. Salminen wurde bald darauf ermittelt und in der Nähe der Stadt Bidsnörbors verhaftet. Die Besatzung der Ingoborg bestand nur aus Schwab, Salminen und noch einem anderen finnischen Matrose. Dieser befand sich während des Mordes nicht an Bord. Salminen hat, wie festgestellt wurde, die Schiffskasse mit einem Betrage von 163000 Mark erbeutet. Von der Eberstadtana der Ingoborg die im Ganzen 125000 über betrug, waren an Bord des Schiffes nur noch 180 vorhanden. Ingoborg wurde nunmehr nach Altden gebracht.

Neuterei unter der Erde. Nach Meldungen aus Kansas ist unter den in einem Bergwerk beschäftigten Sträflingen des Gefängnisses von Lansing eine Neuterei ausgebrochen, weil sich die Verwaltung des Gefängnisses geweigert hatte, den schwerarbeitenden Sträflingen Raumaterial zuführen zu lassen. Unter den Sträflingen selbst war es tief unter der Erde zu furchtbaren Kämpfen auf Leben und Tod gekommen, da ein großer Teil von ihnen die Neuterei nicht mitmachen wollte. Mit den Sträflingen waren unter der Erde auch 14 Wärter eingeschlossen, die zum Teil massakriert wurden. Nachdem die Neuterei tagelang abgeheert und ohne Nahrung im Dunkeln des Bergwerks gewaltet, haben sie sich jetzt ergeben.

Der Doppelgänger.

Nachleben der Seele. — Es gibt mehr Dinge unter der Erde... — Die Begrabung auf der Treppe. — Der doppelte Müller. — Die Schöpferkraft der Schulstube. — Ein Arzt und sein zweites Ich. — Ungelebtes Rätsel. — Von Maximilian Pallanca.
Doppelgänger — und zwar nicht ein Mensch, der einem andern aus Saar gleicht und dergleichen beispielsweise als Klistat einer berühmten oder wenigstens hochgeschätzten Persönlichkeit, als zweiter Kaiser Franz Joseph oder als zweiter Hindenburg, eine vielschneidende Tapa darstellt, sondern das wirklich und wahrhaftig in zwei Hälften gesplittene Ich, das doppelgestaltig ein reales und ein zweites vom Grauen der Welt umwirteltes Leben führt? — gibt es ja gar nicht! sagt der Alte; Ausgeburt verrückter Poetaster wie G. Th. A. Hoffmann, Boc. S. G. Ervers, Neurint; Fälschungsgegenstände — siehe „Der Student von Prag!“
Nun, immerhin; seien wir vorsichtig und halten wir es mit dem alten Hamletgruß von den vielen Dingen, von denen unsere Schulweisheit sich nichts träumen läßt. Jedenfalls läßt sich nicht leugnen, daß es zu allen Zeiten Menschen gegeben hat, die in einer seltenen und seltsamen Stunde, sich selbst leidenschaftig begegnen — und zwar Menschen, deren treffe Wahrheitsliebe unantastbar ist. Solch ein Kronzeuge für ein unheimliches Problem ist beispielsweise der Präsident des protestantischen Oberkonsistoriums zu München, Doktor der Philosophie und Theologie von Paris, der im Jahre 1879 starb. Er erzählt in seiner Autobiographie „Bruchstücke aus dem Leben eines süddeutschen Theologen“ aus seinen Kinderjahren zu Nürnberg:
Ich muß der mir noch erinnerlichen Kleidung noch fünf Jahre als gewesen sein. Der gleichen Kleidung noch war es Herbst oder Winter. Da nun befiel mich alle Abend ein Traum, Gott zu bitten, er möge mich selbst als Doppelgänger sehen lassen.
Wie lange meine kindlichen Gebete unerhört blieben, weiß ich nicht mehr. Aber eines Morgens ward ich zu einem Nachbarn geschickt. Ich trug die feinerne Treppe hinauf in den Hausflur. Ich trug ein weißes Plaidüchlein und ein grünes Mäntelchen, das damals Schanzhafer genannt. Da — ich war noch auf der Treppe — geht die schwere Haustür auf, und herein tritt mein anderes Ich. Ich gehe ihm entgegen, es mir. Aber dann biegt es ab und dreht sich links in die Gemütsküche hinein. Ich ihm nach. Aber im Gemütsküche ist keine Spur. Der Doppelgänger ist und bleibt verschwunden.
Man kann diese Geschichte mit den abwechselnden Worten „frankhafte Einbildungskraft“ abtun. Der historische Fall zumal wird bestimmt so reagiert; möglicherweise hat er recht. Wie aber soll man sich zu Fällen stellen, in denen nicht etwa das beobachtete Individuum selbst sich lä-



Lebens Jahre freie Bergbau Schichten (Gedanken).

Das schnelle Haus.
Die obereragebürtige Stadt Schichten, im ausgehenden Mittelalter bekannt als Fundstätte reicher Silbererzlager, heute Mittelpunkt der erdgebirtigen Posaumentenindustrie, beugte ihre Jahrtausender. Gräber der Stadt sollen die städtischen Gräber gewesen sein, die beim Herbringen der Deutschen die Verbindung mit den städtischen Verwandten Liebesdenkmalen. Mit der Jahrtausenderfeier war ein Heimatfest verbunden, das Schichten aus der ganzen Welt in der Jubelstadt vereinigte.

Ein frömmelnder Schwindler. Ein schon oft mit dem Straßrichter in Konflikt gekommener ostpreussischer Arbeiter hatte sich in Buer in Westfalen wegen Betrugs zu verantworten. Er sprach in den Großstädten in solchen Familien vor, die irgend einer Sekte angehörten. Diese suchte er gewöhnlich zu einer Zeit auf, wo die Männer auf Arbeit waren. Den Frauen gegenüber nannte er sich ein „Kind Gottes“, und er schmückte seine Ansprache mit Bibelzitierten, um das weibliche Gemüt zu rühren und Geld zu erlangen. Er ließ sich Unterstützung für Beihilfen geben, sammelte für Sellen usw. und hatte reichlich Glück. Er gab in der Verhandlung selbst zu, daß er in drei Monaten etwa 1000 Mark zusammengeholt hatte. Der Schwindler, der sich rühmte, von Gott gesandt zu sein, erhielt zwei Jahre und zwei Monate Gefängnis.

Schiffahrt in Neapel. Auf einem neapolitanischen Fischmarkt hat sich vor einigen Tagen ein großer Fall von Diebstahl ereignet. Ein Dieb hatte einem Bauern Pferd und Wagen gestohlen. Der Bauer setzte sich in ein Auto und holte auch tatsächlich sein Gefährt ein. Er kletterte auf den Wagen, band dem Pferd die Hände auf dem Rücken fest, setzte ihn an, fuhr dann in schweigender Galopp los und ließ den Wagen eine weite Strecke über die Landstraße schleifen. Der Dieb war halbtot und erschlichen zugerichtet, bis endlich die Polizei darauf und den Epiphoben mitnahm seinem Syndiker festnahm.

Spionierkrieg. Eine regelrechte Schlacht fand in Spanien zwischen zwei Hünenerlämmen wegen Gelbeschleier der Oberhaupter statt. Zwei spanische Truppen bereiteten, um die Ordnung wieder herzustellen, stürzten die Kämpfer und ließen zwölf Tote und Verwundete, Männer und Frauen, auf der Wastatt zurück.

Höchste Zeit

Es ist für unsere Abonnenten, den Bezug unserer Zeitung für den nächsten Monat beim Briefträger oder beim Postamt direkt zu erneuern. Sie ersparen dadurch die für verspätete Erneuerung festgesetzte Zuschlagsgebühr und den Kerger, wenn zu Beginn des neuen Monats die Zeitung ausbleibt.

lings verdoppelt schaute, sondern ein Unbeteiligter zu seinem Schweden eine andere Person zweigeteilt über diese schöne aller Welten spazieren sieht? Auch dafür seien einige beachtliche Fälle beigebracht, an denen zu zweifeln nicht erlaubt ist, so seltsam und unwahrscheinlich sie auch klingen.
Im „Archiv für den Tierischen Magnetismus“, Jahrgang 1820, erzählt ein Dr. med. Wendson:
Peter Müller auf dem Bangenberge im Strahlspiel angelegte sich eines Sonntagmorgens von seinem Knecht zur Kirche fahren, um das Abendmahl zu nehmen. Der Knecht fuhr gleich darauf nach Hause und spannte die Pferde vom Wogen. Als er diese aber in den Stall bringt, sieht er seinen Brodherrn im Sackstrod und Pantoffeln, mit einer weißen Mütze — des Mannes Morgenanzug — bedeckt, langsam im Stalle auf und abgehen, das Angesicht nach dem Vieh hin gerichtet.
Dies seltsame Gesicht, das eine ganze Weile andauerte, bis es sich in geheimnisvollen Nebel auflöste, machte auf den Knecht einen derartigen Eindruck, daß er noch mehrere Stunden danach ganz verstimmt war und kein Wort sprach.
Als er seinen Herrn wieder von der Kirche abholte, bemerkte dieser an ihm eine auffallende Veränderung und fragte nach der Ursache derselben, die aber der Knecht anfangs nicht angeben wollte. Nach ihrer Nachhaufkunft ruft er ihn in ein obseitiges Zimmer und verlangt hier ernstlich, daß er sagen solle, was ihm begeben sei, worauf der Knecht, dem Befehl gehorchend, endlich die wahre Ursache erzählt.
„Spanne gleich wieder vor und fahre mich nach meinem Freunde Pastor Hinrichsen in Beck“ (bei Tonbern in Schleswig), sagte der Hausherr.
Der Knecht folgte dem Befehl, und beide fuhren ab. Raum beim Prediger angekommen, verlangt der von Schauern gerüttelte Peter Müller, mit diesem allein zu sprechen, erzählt ihm den sonderbaren Fall und bittet um etwelchen Aufschluß darüber. Als der Prediger den Knecht genau befragte, zu welcher Stunde er das Gesicht wahrgenommen habe, ergab es sich, daß es zu der gleichen Zeit gewesen sein müsse, als der Peter Müller das Abendmahl genommen habe.
„Nun sagen Sie mir aufrichtig“, fuhr er gegen diesen fort, „wo hatten Sie Ihre Gedanken, als Sie am Altar standen?“
„Wenn ich die Wahrheit frei bekennen soll, so dachte ich an mein Stallvieh.“
„Nun, da haben Sie den Grund; einen anderen kann ich Ihnen nicht angeben.“
Diese Erklärung für ein in Wahrheit unerklärbares Problem erscheint allzu dürftig. Dennoch taucht sie so oder ähnlich immer wieder bei dergleichen Fällen auf, von denen nachstehend noch einige wiedergegeben seien.
Mordin Frank, ein aus Thüringen stammender Schauspieler, erzählt:

100000 Dollar ist eine beschriebene Schönheit. Helen Jessmer, die sich ehemals zu den schönsten Schönheiten zählen konnte, trugte gegen einen jungen amerikanischen Millionär wegen Jähzornigung eine Schadenersatz von 500000 Dollars für die Beschädigung ihrer Schönheit. Nach langem Hin und Her wurde der Angeklagte zur Zahlung von 100000 Dollar verurteilt. Der Kassebestand war folgender: mit einer lustigen Gesellschaft zusammen machte Miß Jessmer im Auto des jungen Millionärs, der den Wagen selbst fuhr, eine Bergsteigertour. Als sie sich umwandte und aufstand, um die hinter ihr liegenden zum Steigen aufzufordern, freiste der Wagen einen Baum, und Miß Jessmer erlitt dabei tödliche Verwundungen im Gesicht. Nun erschien sie vor Gericht, um auf Schadenersatz zu klagen und als erbitterte Gegnerin des jungen Millionärs aufzutreten, dem sie vielleicht bei einer etwas anders ausgefallenen Schiedsbewertung des Wagens als glückliche Braut in die Arme gefallen wäre.
Die Rache der Verschmähten. In Viano lebt eine gewisse Maria Patrono, ein junges Mädchen, Nichte an ihrem Geliebten — mit dem Resultat, daß über fünfzig Einwohner der Stadt für ihr Leben entstellt worden sind. Maria hatte ihrem Geliebten, einen jungen Tischler, der sich weigerte, sie seinem Verlobten gemäß zu heiraten, verlobt. Sie sah aber voraus, daß das Gerichts Urteil über den Untertanen für ihre Begriffe allzu milde ausfallen werde. Immerhin wurde der Tischler zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, da er sich bei der ganzen Sache mehrere straffällige Delikte hatte zuschulden kommen lassen. Das aber genügte der Verschmähten nicht. Sie kam selbst zur Verhandlung und brachte eine große Flasche Schwefelsäure mit. Als sie das Urteil vernahm, stieß sie einen wütenden Schrei aus und warf die Flasche nach dem Untertanen. Er wurde getroffen, verbrannt und geblendet. Spritzer der Säure und Glas splitter fielen jedoch auf die Advokaten, die Zeugen, das Publikum und die Polizeibeamten. 50 Personen wurden mehr oder weniger schwer verbrannt. Nur der Richter und Maria selbst blieben verschont. Die rabiate Erant veranlaßte die allgemeine Verwirrung zu beenden und zu stehen. Sie stieß sich verborgen, ohne daß man ihrer bisher hätte habhaft werden können.

Was ist Kollision? Ein Landmann war als Zeuge wegen eines Autounglücks geladen. Da ihm das Wort „Kollision“ fremd war, sagte der Richter: „Eine Kollision ist, wenn zwei Dinge unvorhergesehen zusammenstoßen.“ Der Bauer, der das ihm Panikensumachs erhalten hatte, nickte. Nun, fragte ihn der Richter, was bedeutet „Kollision“? „Kollision“, antwortete der Landmann.
Telegraphenwettkampf. Aus Anlaß der einhundertsten Wiederkehr des Todestages des berühmten Physikers Alessandro Volta wird in Como im September d. J. ein internationaler Telegraphenwettkampf abgehalten werden. Der Wettbewerbs findet statt in dem Aufnehmen von Telegrammen am Aelster und am Morse-Apparat mit oder ohne Schreibmaschine, im Wehen mit dem Quadschapparat und mit dem Fünftadlenender des Dubot-Apparates und im Stauen mit dem Siemens-Löcher. Auf Grund der beim Haupttelegraphenamt in Bergamo abgehaltenen Prüfungen sollen aus Deutschland 25 Bewerber zur Entsendung nach Como vorgeschlagen werden.

In einer Russchale durch den arktischen Ocean. Zwei Amerikaner wollen im kommenden Sommer den höchst nützlichen Versuch anstellen, in einem kleinen Boot von Christiania aus durch den arktischen Ocean nach America zu segeln. Sie werden auf ihrer Route Bergen und Grönland passieren.
Was zur Ausrüstung eines Schiffes gehört. Ein großer französischer Atlantikdampfer, der in diesem Frühjahr seine Route Havra — New York wieder aufgenommen hat, verlor sich für eine einjährige Fahrt mit folgendem Proviant: 22 Kinder, 13 Hammel, 8 Adler, 4 Schweine, 350 Nieren, 270 Ochsenzungen, 550 Stück Getreide und 400 Reulen. Dazu kamen noch 2900 Kilo Buxst, Geflügel und Wild, allein 800 Dühner, 700 Tauben, 400 Enten, 100 Wachteln, 500 Rebhühner und 320 Fasanen mußten ihr Leben hierfür lassen. Für die Durstigen wurde ebenso gut gesorgt. Außer 300 Kilogramm Tee, 500 Kilogramm Schokolade und 150 Kilogramm Kaffee, nahm das Schiff einen Weinvorrat mit an Bord, der sich in bezug auf seine Qualität, mit den besten Weinflößern Frankreichs vergleichen konnte und wohl auch in seiner Quantität den mitführenden Amerikanern insbesondere Gemüte tun wird.

Wie er einst auf der Reise nach seiner väterlichen Heimat begriffen gemein, habe es herzlich bedauert, daß er mit den Seinigen die Freuden der Armes nicht teilen könne, da er erst nach Beendigung des Festes bei ihnen anlangen werde. Der Gedanke an die größten Freuden seiner Kindheit und Jugend rief ihn so mächtig hin, daß er sich ihm ganz überließ, wie ein Träumender des Weges dahinschlenderte und mit voller Seele bei den Seinigen war.
Als er nun einige Tage nachher wirklich bei ihnen eintraf, empfand er, daß sie alle ohne Ausnahme, und zwar gerade zur Zeit jener so lebhaften Sehnsucht, sein liebhaftes Ebenbild, sein Ich über den Hof hatten dahinschreiten sehen. Sie hatten jubelnd angenommen, daß er schon heimgekehrt sei, bis sie schließlich auf ihrem Schweden die Gestalt in Nichts auflöste und unauffindbar blieb.
Die folgende Mitteilung stammt von der Patientin eines dänischen Arztes:
Er hatte ihr eines Tages versprochen, sie noch am gleichen Abend zu einer festgesetzten Stunde besuchen zu wollen. Gerade zu der bestimmten Zeit geht auch die Tür des Krankenzimmers auf, und der Arzt tritt herein, aber ohne ein Wort zu sagen.
Die Kranke betrachtet ihn eine Weile und spricht endlich, wie er noch immer schweigend dastand:
„Guten Abend, Herr Doktor!“
— worauf die von ihr für wirklich gebaltene Erscheinung mit einem tief aus dem Brust gepressten, sehr angestrichenen Seufzer verschwindet.
Als nachher der Arzt wirklich zu ihr kam, äußerte sie ihr erschrockenes Erstaunen über den Vorfall und erklärte nun folgendes aus seinem eigenen Munde:
Sie ist nicht die Erste, der dies mit ihm widerfahren. Es begeben ihm nicht selten, daß er wider seinen Willen aufgehalten werde, wenn er versprochen habe, zu dieser oder jener Zeit einen Kranken besuchen zu wollen, was ihm jedesmal außerst unangenehm sei. Wenn nun in demselben Augenblick der Gedanke: du sollst diesen oder jenen Patienten besuchen! lebhaft in ihm erwache, so stelle sich oft dem Kranken sein Bild dar, wie mehrere versichert hätten, und was er auch jedesmal selbst mitfühle, wenn es geschähe. Er bitte sie aber inständigst, daß sie ihn dann nie wieder anreden möge, weil ihm dies ein unentbehrlich peinliches Gefühl erzeuge.
— Schon aus diesen wenigen Fällen läßt sich jedenfalls eins entnehmen: daß es nicht angeht, das geheimnisvoll-gespensische Problem von Doppelgänger mit verständlich-überlegener Gehe als albernes und unmögliches Stümpfen abzutun! Warum wir, bis eine nahe oder ferne Zukunft dem menschlichen Geiste tiefere Einblicke tun läßt auch in diese dunklen Gründe und Schätze der Natur der Seelenlebens — es ist noch viel zu enträtseln auf dieser Welt, die nur dem Dumm-Oberflächlichen feinerer Mittel aufteilt!